



**Sopranistin Sieglinde Schneider:
„Werden, die ich Sein kann!“**



Radelnde Musiktherapeuten in der Euregio

**Musik: Die Berührung
zwischen Gott und der Seele.**



Unsere Leistungen und Ziele:

- Lebensfreude wecken,
- Angehörigenentlastung,
- Klassische Musik/
Kaffeehausmusik /
Folklore und christliche
Lieder mit Gesang,
Geige, Akkordeon,
- Gemeinschaftliche Singkreise,
- Konzerte zu allen Anlässen
(Geburtstag, Hochzeit,
Beerdigung, Feste ...)
- musikalische Gestaltung
von Gottesdiensten,
- Einzelmusiktherapie zu
Hause für demente und/oder
bettlägerige Menschen,
- Klangmassage und
Hildegard von Bingen
- Gruppen- und Einzeltherapie
für behinderte Menschen.



**Bärbel
Ehlert**
+31/641155626



**Susanne
Förster**
+49/241/607546

www.Radelnde-Musiktherapeuten-Euregio.com

www.hildegard-singer.de



Viele gute Gründe
für Ihren Besuch in der Tagespflege:

- Nicht mehr alleine zu Hause sein
- Aufbau und Pflege
von sozialen Kontakten
- Sich geborgen und gebraucht
fühlen
- Keine Langeweile
- Gemeinsame Aktivitäten wie
Backen, Ausflüge,
kreatives Gestalten u.v.m.
- Täglich wechselndes Mittagessen in
netter Gesellschaft
- Förderung vorhandener Fähigkeiten

*Am Tag in geborgener Gesellschaft
abends wieder zu Hause*

Gute Gründe für Ihre Angehörigen:

- Professionelle Tagesbetreuung
- Angehörige können erwerbstätig
bleiben
- Schaffung eigener Freiräume z. B.
zur Erledigung von Einkäufen,
Arztterminen oder um Kraft zu
sammeln während der eigenen
Freizeitgestaltung

Öffnungszeiten

Mo - Fr 8:30 Uhr -16:30 Uhr

Beratungs- und Besichtigungstermine
nach Vereinbarung

TAGESPFLEGE EILENDORF AM MARKT
Von-Coels-Str. 256 · 52080 Aachen
Tel. 0241 / 92 888 888
www.eilendorf-am-markt.de
info@eilendorf-am-markt.de

Service4you

Service aus einer Hand

Handwerkerdienste



- Reparieren und
Umbauen für
Senioren
- „Aufhübschen“ Ihrer
Immobilie für Verkauf

Ihr Ansprechpartner:

Albert Titsch

Telefon 0176 47111576

E-Mail albert@service4you.de

Haushaltsservice



Putzen,
Kochen und
Einkaufen

Ihre Ansprechpartnerin:

Angelika Vogt

Telefon 0177 4677803

E-Mail angelika@service4you.de

Lebensberatung

- Alternative Wohnkonzepte
- Modelle gegen Einsamkeit
- Haushüteragentur
- Anforderung von
24/7-Kräften im Haushalt
- Verkauf und Lagerung Ihrer
Waren ab 9 Euro/Teil

Keine Rechtsberatung!

Ihr Ansprechpartner:

Herr Khatib

Telefon 0241 89439670

E-Mail service@service4you.de

www.service4you.de

TITELTHEMA

- 19 Sopranistin Sieglinde Schneider:**
„Werden, die ich Sein kann!“
Günal Günal

SENIORENRAT DER STADT AACHEN

- 4 Neu gewählter Seniorenrat**
der Stadt Aachen (2018-2022)

ANSICHTEN

- 5 Brauereien in unserer Region** (Folge 3)

KUNST & KULTUR

- 6** • Die Kunst der 68er
7 • 20. Walheimer Fotoausstellung: Zeiten
• Konzert zum St. Patricks Day
• LUFT. im Dialog
• Spaß mit Jazz
• Stolberger Musiksommer
8 • Gestatten, Suermondt!
• Comiciade 2018
• Start der Marktkonzerte
• Jessica Lange als Fotografin

LEBENSÄRÄUME

- 9 Von dem Vater auf den Sohn -**
Häuser überdauern die Zeit
Ingeborg Lenné

BEI UNS

- 10** • Wie aus Krisen Chancen entstehen
• Wie hoch ist unsere Luftbelastung?
• Notrufsystem eCall wird Pflicht
• Opferschutzbeauftragte NRW
11 • Mitnahme von E-Scootern
• Frauenbildungswoche
• Antrag auf Pflegeleistungen

BEGEGNUNGEN

- 12 Der Blick**
Manfred Weyer

NOSTALGIE

- 14 Ein Haus, ein Boot und tausend Inseln**
Wolfgang Schönrock

SENIOREN SCHREIBEN

- 16 Die seltsame Geschichte vom**
geraubten Hund
Josefine Kühnast
Frühlingsglaube
Ingeborg Hubatsch
17 Rache ist süß
Inge Gerdom
Nicht alles ist so, wie es scheint
Inge Gerdom
24 Burtscheids heiße Quellen
Christian Graff
25 Pippes, der Zaunkönig: Bunter Winter
Josef Stiel

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

- 18 Klassentreffen**
Helga Licher

DIE ANDERE SEITE

- 23 Aachen - hier wird Zukunft gemacht**
Sven Fatzke

ZUSAMMENLEBEN

- 26 Betrogen**
Steffi Diefenthal
Entspannung mit Messinglampe
Alfred Kall

KRIMINOLOGEN UNTER UNS

- 28 Landart** Ingeborg Lenné

WEGBEGLEITER

- 29 Ein Wiedersehen nach 56 Jahren**
Marie-France Aertz
Der gleiche Himmel
Irmgard Albrecht

LEICHT ERKLÄRT

- 31 Alles Mist? - Dünger**
Christine M. Hendriks

REISEBERICHT

- 32 Eine Reise ohne Höhepunkte**
Erwin Bausdorf

EHRENAMTLICHE ARBEIT

- 35 Neugewählte Seniorenratsmitglieder**
in Eilendorf
Christine Kluck

BITTE LÄCHELN

- 36 Spaß beiseite**

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 37 Lachen: die beste Medizin!**
Hartmut Kleis
Sauberes Essen

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 38 Großartiges Spiel - großer Geist**
Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 13, 27 Sudoku**
22, 34 Schwedenrätsel
30 Kopf & Zahl
Marion Holtorff und Dieter H. K. Starke
39 Auflösungen

Der Februar ist der kürzeste Monat des Jahres, für uns ist er besonders arbeitsreich. Erstmals erscheinen beide Senio Magazine für Ostbelgien und für Aachen und Umgebung am selben Tag und auch von „Rund um die Pflege“, das wir einmal im Jahr gemeinsam mit der Gesundheitskasse AOK herausbringen, haben wir im Februar die siebte Ausgabe drucken lassen. Die aktuelle Ausgabe ist jetzt kostenlos in allen Apotheken, Rathäusern und Bezirksämtern sowie Seniorentreffpunkten in Aachen, der Städteregion Aachen und im Kreis Düren erhältlich. Schauen Sie mal rein!

Noch hat der Winter unsere Region fest im Griff und der Frühling lässt noch auf sich warten. Verkürzen Sie sich die Wartezeit gern mit unserem aktuellen Senio Magazin - und bleiben Sie gesund!

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber:

FACTOR:G
MEDIEN & IDEEN

Anschrift:

Senio Magazin
Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70

Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@senio-magazin.de
www.senio-magazin.de

Redaktion: G. Günal, R. Steinborn,
M. Holtorff, F. Gass, J. Römer,
H. Koch, N. Krüsmann.

Druck: Grenzecho/Belgien
Auflage: 13.000 Exemplare

An dieser Ausgabe haben
mitgewirkt:

C. u. H. Kluck, E. Bausdorf, B. Heß,
W. Schönrock, M. Weyer, H. Kleis,
I. Hubatsch, A. Kall, C. M. Hendriks,
B. J. Frantzen, I. Lenné, J. Kühnast,
H. Licher, J. Stiel, C. Graff, I. Albrecht,
S. Diefenthal, M.-F. Aertz,
I. Gerdom (†), D. H. K. Starke (†).

Bürozeiten: Montag, Mittwoch
und Freitag von 10 bis 14 Uhr



Foto: Bernd Schröder



Neu gewählter Seniorenrat der Stadt Aachen (2018-2022)

Der am 19. November 2017 neu gewählte Seniorenrat der Stadt Aachen hat sich in seiner ersten Sitzung am 15. Februar 2018 konstituiert.

Alle Mitglieder möchten sich mit großem Engagement für die Belange der Aachener Seniorinnen und Senioren einsetzen. Als Ansprechpartner vor Ort greifen die gewählten Seniorenratsmitglieder die alltäglichen Probleme der Menschen in den Stadtvierteln auf und vertreten die Interessen der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger in zehn Ratsausschüssen.

Foto: Bernd Schröder



Neuer Vorstand: In der konstituierenden Sitzung am 15. Februar 2018 wählte der Seniorenrat einen neuen Vorstand. Sigrid Sick (*Vorsitzende*), Rolf Winkler (*stv. Vors.*), Wilhelm Jennissen (*stv. Vors.*), Monika Berger (*Schriftführerin*), Petra Nieländer (*stv. Stellvertreterin*), Angelika Mertens (*Kassenwartin*) Regina Achterberg (*stv. Kassenwartin*), Marlene Beaujean (*Beisitzerin*), Dagmar Bach (*Beisitzerin*), Kornelia Feilgenhauer (*Beisitzerin*) und Dr. Willy Foellmer (*Beisitzer*).

Zentrum und Soers

- **Dr. Willy Foellmer**
Heinrichsallee 9, 52062 Aachen
Tel.: 0241 520524
Mobil: 0171 7839737
- **Dagmar Bach**
Mostardstr. 19, 52062 Aachen
Tel.: 0241 37698
Mobil: 0151 58752728
- **Günter Behner**
Kasernenstr. 24, 52064 Aachen
Tel.: 0241 99032604
Mobil: 0178 9696933
- **Kornelia Feilgenhauer**
Raphaelshöfe 22, 52070 Aachen
Tel.: 0241 153235

Hochschulviertel und Hörn

- **Uwe Dümmer**
Heerleener Str. 10, 52074 Aachen
Tel.: 0241 82210
Mobil: 0171 5324067
- **Rosemarie Seidenberg**
Königshügel 3, 52074 Aachen
Tel.: 0241 871104

Forst und Driescher Hof

- **Wilhelm Heinz Jennissen**
Königsberger Str. 54, 52078 Aachen
Tel.: 0241 520906
Mobil: 0172 6408648
- **Dagmar Eisenbach**
Altstr. 116a, 52066 Aachen
Tel.: 0241 970144
Mobil: 0160 5350662
- **Dr. Dorothee Heßel**
Schopenhauer Str. 13a, 52078 Aachen
Tel.: 0241 90078412

Lütticher Str., Maria-Theresia-Allee und Preuswald

- **Meinolf Engel**
Preusweg 70, 52074 Aachen
Tel.: 0241 26165
Mobil: 0172 2401074
- **Herma Harloff**
Arndtstr. 18-24, 52064 Aachen
Tel.: 0241 1601942,
Mobil: 0167 20767761

Burtscheid

- **Jürgen Kratzenberg**
Rotbendenstr. 8c, 52076 Aachen
Tel.: 0421 604450
Mobil: 0170 4321864
- **Regina Anne Achterberg**
Malmedyer Str. 9, 52066 Aachen
Tel.: 0241 46374390
Mobil: 0173 9031470
- **Dr. Hans Schindewolf**
Ronheider Weg 76a, 52066 Aachen
Tel.: 0241 66446
Mobil: 0171 6543104
- **Karin Schöler**
Auf Beverau 7, 52066 Aachen
Tel.: 0241 58635

Haaren und Verlautenheide

- **Waltraud Schumacher**
Friedenstr. 90, 52080 Aachen
Tel.: 0241 161686
- **Adolf Wendel**
Waldstr. 77, 52080 Aachen
Tel.: 02405 21493
Mobil: 0171 1909549

Eilendorf

- **Angelika Mertens**
Wamichstr. 51, 52080 Aachen
Tel.: 0241 5590028
Mobil: 0173 9029339
- **Anni Brodmüller**
Krebsstr. 67, 52080 Aachen
Tel.: 0241 558235
- **Karl Heinz Deutz**
Am Kleebach 21, 52080 Aachen
Tel.: 0241 551588
Mobil: 0152 56331956

Ostviertel und Rothe Erde

- **Angela Ortmanns-Dohrmann**
Eifelstr. 1c, 52068 Aachen
Tel.: 0241 514658
- **Roberto Graf**
Fringsgraben 101, 52068 Aachen
Tel.: 0241 953134
Mobil: 174 4908866

Richterich

- **Marlene Beaujean**
Elsenborn 15, 52072 Aachen
Tel.: 0241 171285
- **Rolf Winkler**
Vetschauer Weg 25, 52072 Aachen
Tel.: 0241 173301
Mobil: 0162 6122458

Kronenberg und Aachen-West

- **Petra Nieländer**
Steppenbergallee 223, 52074 AC
Tel.: 0241 83330
- **Sigrid Sick**
Kronenberg 45, 52074 Aachen
Mobil: 0171 4937934

Laurensberg

- **Franz Sparla**
Trierer Str. 788, 52078 Aachen
Tel.: 0241 91619880
Mobil: 0172 6801022
- **Gabriele Mathieu**
Brunnenweg 5, 52072 Aachen
Tel.: 0241 1698739

Brand

- **Norbert Klüppel**
Wirtzstr. 31, 52078 Aachen
Tel.: 0241 521886
Mobil: 0170 8930207
- **Brigitte Goebbels**
Kolpingstr. 21, 52078 Aachen
Tel.: 0241 522866
- **Marlene Schölgens**
Am Reulert 89, 52078 Aachen
Tel.: 0241 43570861
Mobil: 0152 10839029

Kornelimünster und Oberforstbach

- **Monika Berger**
Steinkaulplatz 16, 52076 Aachen
Tel.: 02408 6934
Mobil: 0173 7431321

Walheim

- **Fritz Kuckartz**
Grünstr. 9, 52076 Aachen
Tel.: 02408 8216
Mobil: 0172 2503955
- **Erika Monnartz**
Friesenrather Weg 24, 52076 AC
Tel.: 02408 58593
Mobil: 0170 4471350



Teil 28: Brauereien in unserer Region (Folge 3)

Kornelimünster, das kleine Örtchen an der Inde, verfügte im Mittelalter über ein weit größeres Herrschaftsgebiet als die Hauptstadt des Reiches Aachen. Und schon immer wurde hier Bier gebraut. In jüngster Zeit gibt es wieder ein „lokales“ Bier, das Cornelius-Bräu. Aber befassen wir uns zunächst noch einmal mit der Historie.

Bierbrauerei Josef Schmitz AG, Kornelimünster

Die Brauerei wurde 1839 von Johann Jacob Schmitz und seiner Ehefrau, geborene Degraa, auf der westlichen Talhöhe des Ortes gegründet. Seit 31.10.1900 als OHG, mit Wirkung ab 01.10.1906 als Aktiengesellschaft geführt. Zweck war der Erwerb und Fortbetrieb der Bierbrauerei Josef Schmitz OHG. Diese wurde zu einem Betrag von 700.000 Mark übernommen. Der jährliche Bierabsatz betrug 1919 ca. 20.000 Hektoliter. Hergestellt wurden Pilsener, Dortmunder und Münchener Biere unter dem Namen Abtei-Bräu. Kellerkühlung und Eiserzeugung erfolgten durch zwei Eismaschinen. Seit 1920 verfügte man über eine vollautomatische Fassreinigungsanlage.



Am 15.11.1931 trat die Gesellschaft in Liquidation. Die Schulden betragen Mitte 1932 rund 550.000 Reichsmark. Jedoch wurde das Unternehmen unter der Führung des Konkursverwalters weiter betrie-



ben, da sich eine Rentabilität erkennen ließ, vor allem, wenn der Absatz wieder anziehen würde. Das Aktienkapital jedoch war verloren. Das Konkursverfahren wurde im Dezember 1939 eingestellt. Am 10.04.1940 in die Josef Schmitz KG umgewandelt erlosch im Mai 1940 die AG. Die Firma wurde bis Anfang der 1970er Jahre weiter betrieben und dann stillgelegt.

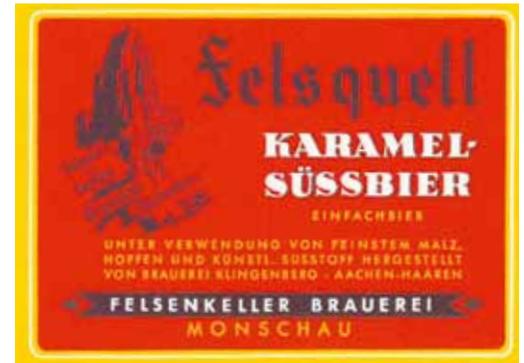
Felsenkeller Brauerei, Monschau

1847 erwarb der Bierbrauer Wilhelm Braun die „Grüneburg“ am „Roetgen“ und erweiterte die vorhandene Brauerei mit einem Gastraum und mit einer offenen Kegelhahn. 1897 übernahm sein Sohn Albert die Brauerei. Er legte im „Kleinen Laufendbach“ neun Teiche zur Eisgewinnung an. Mit dem von dort im Winter eingefahrenen Natureis wurde in den gebauten „Patentkellern“ das dort gelagerte Bier während des ganzen Sommers gekühlt. 1924 übernahm sein Sohn Clemens die Brauerei Braun. Er gab der Brauerei den Namen „Felsenkeller-Brauerei“ und statt des bisher gebrauten dunklen und unfiltrierten Bieres wurde erstmals ein Bier nach Pilsener Brauart, das „Felsquell Pils“ gebraut.

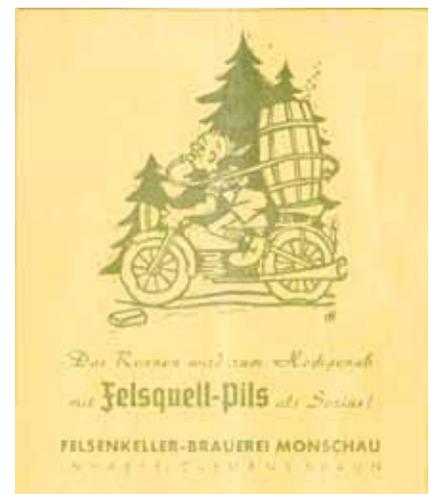


1972 übernahm sein Sohn Willem in vierter Generation die Brauerei. 1986 braute er wieder ein Bier nach Art seiner Vorfahren, das unfiltrierte, hefetrübe, dunkle und

untergärige „Zwickelbier“ als Bierspezialität. 1994 musste der Braubetrieb eingestellt werden. Seitdem wird das Zwickelbier in einer befreundeten Privatbrauerei (Brauerei Rainer in Linnich-Welz) gebraut.



Einem aufmerksamen Leser des Senio Magazins verdanken wir weitere Infos und Bilder zum Thema. Eine Werbe-Anzeige im Programmheft zum Monschauer Burgringrennen der 1950er Jahre zeigt das „Felsquell-Männchen“ auf einer Rennmaschine mit einem Fass Felsquell-Pils als Beifahrer. Als zusätzlicher Werbe-Gag der direkt an der Rennstrecke liegenden Brauerei drehte Braumeister Fritz de Jong in der Montur des Felsquell-Männchens auf einem Motorrad seine Runden.



Neue „süffige Geschichten“ können in der nächsten Ausgabe des Senio Magazins konsumiert werden. Die Ausstellung „Bier und Wir“ im Centre Charlemagne ist bis zum 08.04.2018 verlängert worden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.sammlung-crous.de.

Die Kunst der 68er

1968 war das Jahr, in dem weltweit die politischen Unruhen, gesellschaftlichen Umwälzungsprozesse und Protestbewegungen der Nachkriegszeit kulminierten. Mit welchen Bildern haben Künstlerinnen und Künstler auf die Bilder von Gewalt und Unruhen geantwortet? Welche künstlerischen Mittel kamen in der Auflehnung gegen autoritäre Strukturen und Naziväter zum Einsatz? Wie haben Künstlerinnen und Künstler sich der „hässlichen Fratze des Kapitalismus“ gestellt, wie sind sie prüder Sexualmoral und verkrusteten Geschlechterrollen begegnet?



Martha Rosler, *Cleaning the Drapes* aus der Serie „House Beautiful: Bringing the War Home.“ 1967-1972, Fotomontage, 60 x 50 cm, Deichtorhallen Hamburg / Sammlung Falckenberg, © Martha Rosler, Foto: Egbert Haneke.

Diesen Fragen widmet sich die Ausstellung „Flashes of the Future. Die Kunst der 68er oder die Macht der Ohnmächtigen“, die am Donnerstag, dem 19. April 2018, eröffnet und anschließend bis zum 19. August 2018 im Ludwig Forum für Internationale Kunst in Aachen, Jülicher Str. 97-109, zu sehen ist.

Bereits 1968 wurde die zeitgenössische Kunst von Peter und Irene Ludwig im Aachener Suermondt-Ludwig-Museum zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt. Ausgewählte Hauptwerke aus dieser Sammlung werden in der zentralen Ausstellungshalle des Ludwig Forums den Nukleus der Schau bilden, von dem aus sich das thematische Spektrum vom Vietnamkrieg über die Ikonografie der Studentenbewegung bis zur Aktionskunst in den angrenzenden Räumen ausbreitet. Erstmals sollen Ideen, Aktionen, Mythen und Selbst-Deutungen einer Generation im Spiegel ihrer künstlerischen Produktion und Praxis gezeigt und analysiert werden, um deutlich zu machen, welchem Geist die damaligen Aktionsformen und

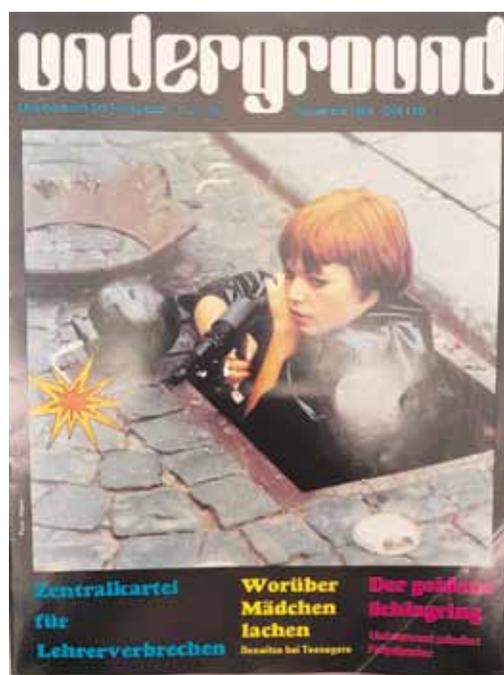
künstlerischen Sprachen entsprangen und welchen nicht zu überschätzenden Wert sie noch heute besitzen.

2018, aus der Distanz von einem halben Jahrhundert, wird ein umfassender Blick auf ein Schlüssel-Jahr(zehnt) des 20. Jahrhunderts geworfen – mit dem Ziel, einen neuen und kritischen Blick auf die Jahre um 1968 zu bieten, aber auch mit dem Anspruch, Parallelen zu heutigen gesellschaftlichen Herausforderungen aufzuzeigen und in diskursiven Foren Lösungsansätze zu erörtern. Wenn heute die „Alternative für Deutschland (AfD)“ sämtliche liberalisierenden und basisdemokratischen Errungenschaften der 68er rückgängig machen will, so versteht sich die Ausstellung auch als ein Statement gegen diese Tendenzen. Sie will darüber hinaus neben der Auseinandersetzung mit der jüngsten Kunstgeschichte eine neue Diskursfreudigkeit, ein gesteigertes Bewusstsein für gesellschaftspolitische Zusammenhänge und Entwicklungen befördern – mit den Mitteln der Kunst und einem vielschichtigen Vermittlungs- und Rahmenprogramm.

Die Ausstellung wird großzügig gefördert von der Peter und Irene Ludwig Stiftung. Schirmherr der Ausstellung ist Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

Parallel-Ausstellung im Zeitungsmuseum

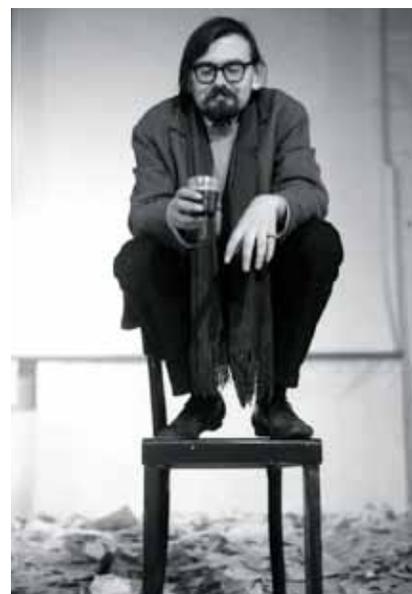
Das Internationale Zeitungsmuseum, Pontstr. 13 in Aachen, zeigt im selben Zeitraum



underground – Das deutsche Schülermagazin. Frankfurt/M. Titelseite vom November 1968. © der Abb. Internationales Zeitungsmuseum.

die Ausstellung „Flashes of the Past. Medienwandel und Protestkultur“. Diese präsentiert anhand von zahlreichen Originalen von Zeitungen und Zeitschriften - neben dem um 1968 stark aufkommenden Fernsehen die wichtigsten Nachrichtenquellen - ein Panorama der damaligen Zeit. Heftige Proteste gegen Publikationen des Springer-Verlages sowie die damalige Kritik an einseitiger Berichterstattung, insbesondere an die Adresse der „BILD“-Zeitung, erscheinen in Zeiten des „Lügenpresse“-Vorwurfs hochaktuell.

Wie FLUXUS nach Aachen kam



Valdis Āboliņš in den Resten einer Aktion von John Latham in der Galerie Aachen am 09.12.1966, Foto: Henning Wolters, Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung ZADIK, Köln

Bereits zuvor - am Donnerstag, dem 22.03.2018, um 19 Uhr - eröffnet die Ausstellung „Valdis Āboliņš und wie FLUXUS nach Aachen kam“. Āboliņš (1939-1984), der damalige Kulturreferent der Studentenvertretung hat die Größen der „FLUXUS“-Bewegung wie Joseph Beuys, Wolf Vostell und Robert Filliou ins Audimax der Technischen Hochschule eingeladen, wo sie am 20. Juli 1964 skandalträchtig ihre Avantgarde-Kunst präsentierten. Der aus Lettland stammende Āboliņš war in den späten 1960er-Jahren nicht nur die treibende Kraft hinter zahlreichen Kunstaktionen an der Aachener TH. Die vom ihm mitgegründete „Galerie Aachen“ zeigte legendäre Ausstellungen und Performances von Künstlern wie Jörg Immendorff, Franz Erhard Walther, Günter Brus, Peter Roehr oder Per Kirkeby. Anhand von Fotos, Filmen und Originaldokumenten stellt die Ausstellung sein Leben und Wirken vor.

20. Walheimer Fotoausstellung: Zeiten



Die Fotofreunde Walheim zeigen in ihrer Jahresausstellung 2018 fast 100 Fotografien zum Thema „Zeiten“. Die Ausstellung wird am Samstag, 17. März, um 15 Uhr im Jakob-Büchel-Haus, Prämienstraße 57, Aachen-Walheim, eröffnet und ist an den Wochenenden 17./18. und 24./25. März jeweils von 15 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt zu besichtigen. Außerdem werden an allen Tagen zwei digitale Überblendschauen gezeigt.

Konzert zum St. Patricks Day



Das Duo „Needle & Sword“, Thomas Jakob Schneider und Jessica Hardenberger, feiern mit Musik aus dem keltischen Raum den Namenstag des irischen Nationalheiligen. Das Konzert zum Hören und Mitmachen findet am Samstag, 17. März 2018, ab 19.30 Uhr im Jakob-Büchel-Haus, Prämienstr. 57, Aachen-Walheim, statt. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf und an der Abendkasse 12 €.

LUFT. im Dialog



Bei der gypsilon Software GmbH, Pascalstr. 71, Aachen-Oberforstbach, stellen Clemi Sailer, Malerei, und Josef Römer, Fotografie, ihre Arbeiten zu diesem Thema aus. Die Ausstellung wird am Mittwoch, 28. März, um 17 Uhr eröffnet und kann bis zum 25. April 2018 montags bis freitags von 8 - 17 Uhr besucht werden.

Spaß mit Jazz

Publikum und Presse sind sich einig, dass es nicht nur die musikalische Perfektion, sondern auch das sichtliche Vergnügen der drei Protagonisten beim gemeinsamen Musizieren ist, dass „The Three Wise Men“ zu einem Weltklasses Trio geworden sind. Am Sonntag, dem 11. März 2018 treten sie in der Jazz-Matinee des Jazzvereins Aachen um 11 Uhr auf.



Ursprünglich vom Saxophonisten Frank Rober Scheuten für ein Festival als einmaliges „All Star Trio“ geplant, sind die drei Musiker seit zehn Jahren eine regelmäßig tourende und perfekt eingespielte Band. Rober Scheuten zählt zu den höchst profilierten europäischen Jazzsaxophonisten. Der gebürtige Wiener Martin Breinschmid ist ein passionierter Swing-Drummer. Das Herz des Trios ist der aus Mailand stammende und in New York lebende Rossano Sportiello, der nicht nur einer der weltbesten Stridepianisten ist, sondern auch als multistilistischer und unerschöpflich einfallsreicher Improvisator das Publikum in Atem hält. Bei ihrem Auftritt präsentieren sie ihr neues, ungewöhnliches Programm, in dem sie Swing, Blues und Boogie-Woogie in eigenen Arrangements spielen.

Hauptanliegen der in den Niederlanden sehr populären „Limetree Seven Jazzband“ aus Tilburg ist es, ihr musikalisches Können für den traditionellen Jazz einzusetzen und mit ihrer erfrischenden Dixie-Musik gute Laune zu verbreiten. Ihr Motto lautet: Musik ist Spaß mit Jazz und Jazz mit Spaß. Beim Freitagsjazz am 23. März 2018 um 20 Uhr ist die siebenköpfige Dixieland-Band live zu erleben.

Beide Konzerte finden in den Kurpark-Terrassen, Dammstr. 40 in Aachen-Burtscheid statt. Der Eintritt ist frei, ein freiwilliger Kostenbeitrag erwünscht.

Stolberger Musiksommer

In Stolberg gibt es 2018 gleich mehrere Jubiläen. Nicht nur die Stadt feiert ihren 900. Geburtstag, auch der Stolberger Musiksommer kann auf 25 erfolgreiche Jahre zurückblicken. Daher steht das Programm unter dem Titel „Best of ...“ und vereint im laufenden Programm klassische und moderne Musik, die im vergangenen Vierteljahrhundert in Stolberg auf viele begeisterte Zuhörer gestoßen ist.



Ines Pieper & Felix Janosa Nisrine Bourkia

Den Auftakt in die 25. Konzertsaison macht das traditionelle Benefizkonzert „Stolberger musizieren für Stolberger“ am 10. März 2018, 19.30 Uhr im Museum Zinkhütter Hof. Neben der „Oldie Event Band“ um Burkhard Münstermann wirken das Ensemble des „1. Stolberger Akkordeon-Orchesters“ um Elke Hoffmann-Kittel mit und Felix Janosa, der den Kinderchor, der von Peter Verhees geleitet wird, mit zwei Appetizern aus dem „Rap-Huhn“ erfreuen möchte. Mit seiner Ehefrau Ines Pieper spielt er vierhändige Klaviermusik von Franz Schubert. Mit dabei ist auch die 11-jährige Pianistin Nisrine Bourkia, Preisträgerin des „Jugend goes classic“-Wettbewerbs im Rahmen des Klassik-Festivals Stolbergs sowie deren künstlerische Leiterin, Patricia Buzari. Dr. Frank Carpentier hat ebenfalls seine Zusage signalisiert und will mit seiner Jazzcombo für einen guten Zweck mitwirken.

2017 nahm der VdK einen Scheck über 1.000 Euro entgegen, der für „Senioren in Altersarmut“ eingesetzt wurde. 2018 soll der Erlös der Begabtenförderung von Stolberger Kindern im Fach Musik zugute kommen.

Spaß an a-capella-Gesang haben nicht nur die „Fünflinge“ selbst, die am Sonntag, 22. April 2018, 17 Uhr im Museum Zinkhütter Hof den Stolberger Musiksommer mit neuen und alten Songs eröffnen möchten, sondern auch die Zuhörer und Fans dieser charismatischen Formation. Weitere Infos zum Programm und zum Kartenverkauf des Musiksommers finden Sie im Internet unter www.stolberger-musiksommer.de.

Gestatten, Suermond!

Anlässlich des 200. Geburtstages von Barthold Suermond (1818–1887) würdigt das Suermond-Ludwig-Museum die Sammlertätigkeit des Aachener Industriellen, der aufgrund seiner großzügigen Stiftungen zu einem der Namensgeber des Hauses wurde, in der Ausstellung „Gestatten, Suermond! – Sammler, Kenner, Kunstmäzen“.

Als der 32-jährige Barthold Suermond mit dem Aufbau seiner Gemäldesammlung begann, war das der Beginn einer lebenslangen Leidenschaft: der Jagd auf qualitativ hochwertige Kunstwerke. Suermond als ein Mann von Welt, cleverer Verhandlungsführer, Unternehmer, Bankier und baukundiger Akademiker, war vor allem ein Ästhet und Kunstliebhaber. Er reiste viel, um die Kunstwerke im Original zu sehen. Schon durch die frühe Öffnung seiner Privatgalerie für die Aachener Bürger und insbesondere durch die Stiftung von Gemälden, mit denen er die Basis für die Gründung des



Ludwig Knaus, *Porträt Barthold Suermond*
© Aachen, Suermond-Ludwig-Museum,
Foto: Anne Gold

Suermond-Museums schuf, veränderte er nachhaltig das Bewusstsein der Aachener Bevölkerung für die Kunst und nahm einen wichtigen Platz in der Entwicklung der hiesigen Museumslandschaft ein.

Als sich der Sammler 1874 infolge der Wirtschaftskrise gezwungen sah, seine bis zu diesem Zeitpunkt zusammengetrage-

nen Werke an das „Kaiser-Friedrich-Museum“ in Berlin zu verkaufen (heute: Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz), umfasste seine Kollektion ungefähr 400 Gemälde und ebenso viele Zeichnungen. Bis heute zählen viele dieser Stücke zu den herausragenden Werken der Berliner Museen, darunter Höhepunkte wie der „Singende Knabe mit Flöte“ von Frans Hals, das „Mädchen mit dem Perlenhalsband“ von Vermeer, Rembrandts „Porträt eines alten Mannes“ oder Jan van Eycks „Madonna in der Kirche“.

Zu seinem 200. Geburtstag kehren 29 der in Berliner Besitz übergebenen Gemälde und 22 der Suermondschen Handzeichnungen des Berliner Kupferstichkabinetts für drei Monate nach Aachen zurück und werden gemeinsam mit Werken, die er der Stadt Aachen schenkte, präsentiert. Die Ausstellung eröffnet am Mittwoch, 07. März 2018, um 16 Uhr in der Kirche St. Adalbert und ist anschließend bis zum 17. Juni 2018 im Suermond-Ludwig-Museum, Wilhelmstraße 18, zu sehen.



Comiciade 2018

Im Rahmen der Comiciade 2018, die am 14. und 15. April im Alten Schlachthof Aachen, Halle 60, stattfindet, zeigt die Stadtbibliothek Aachen im zweiten Stock vom 27.03. bis 21.04.2018 die Ausstellung „Graphic Novel - Literatur in Bildern“.

„Graphic Novel“ ist seit den 1980er Jahren eine aus den USA übernommene Bezeichnung für anspruchsvolle Comics in Buchform. Graphic Novels sind keine herkömmlichen Comic-Hefte, sondern widmen sich der Verbindung von Bild und Text klassischer und zeitgenössischer Literatur. Die Ausstellung, zusammengestellt aus der Sammlung von Uwe Ostermann, präsentiert Bildgeschichten, illustrierte klassische Literatur und zeitgenössische Texte als Graphic Novels vieler bedeutender Künstler wie Willi Eisner, Michael Plessix, Möbius, Hugo Pratt, Johann Sfar und Jost Swarte. Ausstellungseröffnung ist am 27.03.2018 um 16:30 Uhr in der Stadtbibliothek Aachen, Couvenstr. 15. Die Stadtbibliothek ist Di., Mi., Fr. von 11 bis 18 Uhr, Do. von 13 bis 19 Uhr und Sa. von 10 bis 14 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei. Infos zum weiteren Programm der Comiciade finden Sie im Internet unter www.comiciade.de.

Start der Marktkonzerte

In der beliebten Serie der Marktkonzerte spielen namhafte Organisten von April bis Oktober zweimal im Monat, am 1. und 3. Dienstag, jeweils um 12 Uhr eine halbe Stunde während des Vaalser Wochenmarktes auf der historischen Hilgers-Orgel in der Kopermolen, Von Clermontplein 11 in Vaals.

Am Dienstag, dem 03.04.2018, eröffnet Remy Syrier die Reihe. Zwei Wochen später, am 17.04., tritt Hans Leenders, Titularorganist der Kopermolen, zusammen mit der Sängerin Amy Schillings auf. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Weitere Infos zum Programm der Kopermolen finden Sie im Internet unter www.dekopermolenvaals.nl.



Foto: Ricarda Schumann



Jessica Lange als Fotografin

Jessica Lange: Sechs Oscar-Nominierungen unterstreichen das Können der US-Amerikanerin als Schauspielerin, zwei Mal erhielt sie die Auszeichnung der Filmwelt. Dass sie nicht nur vor, sondern auch hinter der Kamera – der Fotokamera

– begnadet ist, zeigt die Ausstellung „Unseen“ im Kunst- und Kulturzentrum der Städteregion Aachen, Austr. 9, Monschau. Ihre Bilder hängen von nichts als dem von ihr als entscheidend erkannten Moment ab, kompromiss- und reuelos. Unseen ist Di. bis Fr. von 14 bis 17 Uhr, Sa. und So. von 11 bis 17 Uhr bis zum 8. April 2018 zu besichtigen. Der Eintritt ist frei.

Von dem Vater auf den Sohn - Häuser überdauern die Zeit

Vor meinem Vaterhaus steht keine Linde! Manchmal führt mein Weg vorbei an dem typischen Dreifensterhaus. Heute gehört es fremden Leuten, doch es hat eine lange Familiengeschichte.

„Na, noch ein Scheffel Hafer gefällig?“ Servatius ist froh, dass heute Schluss mit der Arbeit ist. Noch schnell das Pferd versorgt, dann kann er sich ins Haus begeben. „Brav, Liese!“ Sie bleibt auf der Wiese, ein kleiner Schuppen ist ihr Unterstand.

Servatius (1851-1930) verdient sein Geld mit Pferd und Wagen. Liese trottet jeden Tag durch das Dorf. Da die meisten der Männer ihr Geld auf der Hütte verdienen, reichen fast alle Frauen einen Topf mit Mittagessen heraus. Servatius ist der Mietenmann; er liefert das Essen auf der Hütte bei den Männern ab - dicke Suppe oder Kartoffeln mit Gemüse untereinander, manchmal sogar mit Fleisch. Wer hart arbeitet, muss auch kräftig essen. Eine Kantine gibt es nicht.

Ab und zu übernimmt Servatius auch andere Transporte. Er ist ein gottesfürchtiger und fleißiger Mann. Für seine Familie holt er das Wasser aus dem Dorfbrunnen, doch manchmal müssen das auch die älteren Kinder übernehmen. Er ist stolz darauf, ein großes Haus zu besitzen. Es wurde gebaut aus dunkel gebrannten Steinen, die von der Ziegelei ganz in der Nähe kamen.

Servatius war Vater von fünf Kindern, als seine erste Frau starb. Dank der Vermittlung des Pastors fand er recht bald eine liebe Frau, die offensichtlich die Arbeit nicht scheute. Die Familie wurde größer, vier weitere Kinder wurden geboren. Im großen Haus haben sie alle Platz, es gibt ein Zimmer für die Jungen und ein Zimmer für die Mädchen. In der großen Wohnküche spielt sich das Leben ab. Hier wird gearbeitet und gebetet.



Bild: Klaus Stevespindel.de



Der erste Hausbesitzer Servatius mit seiner Frau, Foto: privat

Servatius wird sein Haus weitergeben an seinen jüngsten Sohn. Sein ältester Sohn starb im 1. Weltkrieg, einer starb zuvor an der Grippe. Zwei seiner Söhne wanderten nach Amerika aus. Die Tochter Maria ging ins Kloster und lebte dort bis 1965 als „Schwester Agilberta“.

Bei Josef ist das Haus in guten Händen. Er lässt bauliche Veränderungen durchführen, Elektrizität kommt ins Haus und fließendes Wasser. Und „das Häuschen“ im Garten wird durch einen Anbau an das Haus ersetzt, in welchem sich eine Toilette mit Wasserspülung und ein Waschbecken befinden. Josef arbeitet auf der Hütte; er ist Buchhalter. Später arbeitet er in der Stadtverwaltung. Seine Frau Katharina nennt er zärtlich „Nettchen“. Sie haben drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Das Haus hat den 2. Weltkrieg nahezu unbeschadet überstanden.

Josef liebte es in seiner Jugend, mit dem Motorrad zu fahren. Später verschreibt er sich dem Radsport. Beim Vereinsjubiläum 1958 werden Josef und sein Schwager Franz Renerken für ihre ununterbrochene

Vereinszugehörigkeit zum „Radsportclub Schwalbe 08“ geehrt.

Im Garten des Wohnhauses baut Josef ein Bienenhaus. Die Imkerei beschert Honig und ein Zubrot, bis zu dem Tag, als er die Bienen alle tot auffindet. Ein starker Winter, ein plötzlicher Frühling, dem wieder Kälte folgte, hatte dazu geführt, dass die Bienenzucht im ganzen Ort eine große Einbuße erlitt. Das Bienenhaus blieb fortan verwaist. Im Alter wird Skat gespielt.

Josefs jüngerer Sohn wohnt nach seiner Heirat mit seiner jungen Frau acht Jahre lang bei den Eltern. Anschließend zieht der älteste Sohn mit Familie hier ein. August und seine Frau Martha mit den beiden Kindern sind froh, aus der Stadt nun aufs Dorf zu ziehen, was zu Anfang der 50er Jahre von großem Vorteil ist. Im Haus wohnen nun acht Personen: Josef, Nettchen, August und Martha mit den Kindern und Josefs Schwestern Anna und Josefine. Die Letztgenannten werden bis zu ihrem Lebensende hier wohnen.

Nach dem Tod Josefs hat August, der älteste Sohn, das Haus übernommen. Einige Jahre lebten nur er und seine Frau in dem großen alten Haus, in welchem man ein paar Erneuerungen und Umbauten vorgenommen hat.

Schade, dass die Regelmäßigkeit „von dem Vater auf den Sohn“ zu Ende ging. Erwachsene Kinder gehen eigene Wege und treffen eigene Entscheidungen. Das Haus hat alle Zeit überdauert; hier wurden Menschen geboren, hier sind Menschen gestorben. Hier war man zuhause. Jetzt ist es das Zuhause anderer Menschen geworden. Mögen sie glücklich darin leben.

Ingeborg Lenné



Physio Aachen
Daniel Sundarp

52066 Aachen - Am Branderhof 101

Telefon: 0241 / 46 33 76 26

Fax: 0241 / 46 33 76 20

www.physio-aachen.com

email: info@physio-aachen.com

Wie aus Krisen Chancen entstehen

Am Samstag, dem 10. März 2018, ab 20 Uhr hält der Journalist und Autor Franz Alt einen Vortrag mit anschließender Diskussion und Signierstunde zum Thema „Klimakrise, Energiekrise, Flüchtlingskrise – Wie alles mit allem zusammenhängt und wie aus Krisen Chancen entstehen“.



Franz Alt zeigt an positiven Beispielen wie unsere Energie-, Umwelt- und Klimaprobleme zu lösen sein könnten. Der Vortrag findet im Haus der evangelischen Kirche, Frère-Roger-Straße 27 in Aachen statt und wird präsentiert von der „Initiative 3 Rosen“, „Greenpeace Aachen“ sowie der evangelischen Kirche. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.



Wie hoch ist unsere Luftbelastung?

Über Schadstoffe in unserer Luft wird nicht erst seit dem „Dieselskandal“ oft und viel geredet. Wie hoch die Belastungen wirklich sind, darüber kann sich jeder nun selbst ein Bild machen.

Mehrmals täglich ermitteln Fachleute an Messstationen der Bundesländer und des Umweltbundesamtes die Qualität unserer Luft. Sie erfassen kontinuierlich Daten zu Feinstaub, Schwefeldioxid, Ozon, Stickstoffdioxid und Kohlenmonoxid. Schon kurz nach der Messung können Sie sich auf der Internetseite www.umweltbundesamt.de/daten/luftbelastung in Form von deutschlandweiten Karten, Verlaufsgrafiken und Tabellen über die aktuellen Messwerte informieren.

Notrufsystem eCall wird Pflicht

„eCall“ - „emergency call“ oder automatischer Notruf - wird ein von der Europäischen Union vorgeschriebenes automatisches Notrufsystem für Kraftfahrzeuge genannt, das die Hersteller ab dem 31. März 2018 in alle neuen Modelle von Pkw und leichten Nutzfahrzeugen einbauen müssen.

Mit ihm wird im Falle eines Autounfalls automatisch durch den auslösenden Airbagsensor und über das Mobilfunknetz die örtlich zuständige Notrufabfragestelle informiert. Dabei wird ein sogenannter „Minimaldatensatz“ übertragen, der u.a. die Standortdaten, Unfallzeitpunkt, Insassen-Anzahl, Fahrzeugtyp und Art des Treibstoffs enthält. Weiterhin wird eine Sprechverbindung zwischen dem Fahrzeug und der Notrufabfragestelle aufgebaut. Notwendige Rettungsmaßnahmen können so sehr viel schneller eingeleitet werden, als



wenn die Rettungskräfte auf herkömmlichem Wege alarmiert werden. Aber auch wenn z.B. aufgrund von Verletzungen der Fahrzeuginsassen keine Sprechverbindung zustande kommt, kann zukünftig die Notrufabfragestelle eine sofortige Hilfeleistung veranlassen. Für eCall wird die europaweite Notrufnummer 112 genutzt. Die Positionsdaten werden mit Hilfe des Satellitennavigationssystems GNSS (Global Navigation Satellite System) ermittelt. Ziel der Maßnahme ist es, durch die rascher initiierten Rettungsmaßnahmen die Zahl der Verkehrstoten zu senken.

Opferschutzbeauftragte NRW

Seit Dezember 2017 hat die neue Landesregierung eine zentrale Beratungsstelle für den Opferschutz des Landes NRW eingerichtet.

Als Beauftragte für den Opferschutz leitet die frühere Generalstaatsanwältin Elisabeth Auchter-Mainz diese Anlaufstelle für Opfer von Straf- und Gewalttaten und ihnen nahestehende Personen. Insbesondere unterstützt sie Opfer und gibt ihnen Informationen über ihre Rechte. Außerdem fördert sie die Kooperation der Opferhilfeeinrichtungen untereinander, leistet Netzwerkarbeit und bündelt Hilfsangebote Dritter. Sie berät zudem das Ministerium der Justiz in grundsätzlichen Angelegenheiten des Opferschutzes und arbeitet an der Weiterentwicklung des justiziellen Opferschutzes mit.

An die Beauftragte für den Opferschutz können sich Opfer von Straftaten und ihnen nahestehende Personen mit allen Anliegen unmittelbar wenden. Dritte Personen können bei ihr in grundsätzlichen Angelegenheiten des Opferschutzes



NRW-Opferschutzbeauftragte Elisabeth Auchter-Mainz, Quelle: Justiz NRW

Anregungen und Hinweise anbringen. Die Beauftragte für den Opferschutz ist in Ausübung ihres Amtes unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen. Sie sowie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Sie erreichen die Beauftragte für den Opferschutz und ihr Team wie folgt: Die Beauftragte für den Opferschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Reichensperger Platz 1, 50670 Köln, Opferhotline: 0221/39909964, E-Mail: poststelle@opferschutzbeauftragte.nrw.de.

Mitnahme von E-Scootern

Nach fast dreijährigen juristischen und politischen Verhandlungen über die Rechtmäßigkeit der Mitnahme von Elektromobilen (E-Scootern) in Bussen der Verkehrsbetriebe zeichnet sich ein Ende ab. Mit der Veröffentlichung des Piktogramms im Verkehrsblatt (K 4431 A) vom 15. November 2017 werden die im Erlass der Bundesländer erarbeiteten technischen Voraussetzungen zur Beförderung bestätigt.

Den Busfahrern signalisiert die blaue Plakette am E-Scooter, dass das Hilfsmittel für eine Mitnahme zugelassen ist. Außerdem wird mit der an ÖPNV-Bussen angebrachten Plakette bestätigt, dass das Fahrzeug die Anforderungen für eine Mitnahme erfüllt.

Ab sofort können die E-Scooter-Plaketten beim Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK) e.V. bestellt werden,



vorausgesetzt, das Hilfsmittel erfüllt die Bedingungen, wie sie im Erlass festgelegt wurden: maximal 1.200 mm Fahrzeuglänge, 300 kg höchstzulässiges Gesamtgewicht, vierrädrig, das Bremssystem muss gleichzeitig auf beide Räder einer Achse wirken und darf in seiner Wirkung nicht durch ein Differential überbrückt werden können sowie einen entsprechenden Hinweis in der Bedienungsanleitung zur Freigabe in Linienbussen. Nähere Auskünfte und ein Selbsterhebungsbogen zur Prüfung der Eignung können bestellt werden beim BSK, Altkrautheimer Straße 20, 74238 Krautheim, Tel.: 06294-4281-25, www.bsk-ev.org.

Frauenbildungswoche



Das „Frauen-netzwerk Städte-region Aachen“ veranstaltet vom 16. bis 20. April 2018 zum zehnten Mal eine Frauenbildungs-woche mit rund 50 Workshops.

Viele davon widmen sich der beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung. Daneben gibt es Angebote aus den Bereichen Life-Work-Balance, Kreativität, Gesundheit, Lebensgestaltung, berufliche Förderung sowie den neuen Medien. Nähere Auskünfte zum Programm finden Sie in ausliegenden Programmheften oder im Internet unter www.frauen-netzwerk-aachen.de. Anmelden können Sie sich u.a. telefonisch mittwochs von 17 Uhr bis 19 Uhr und freitags von 10 Uhr bis 12 Uhr unter 0241-89 41106 oder per E-Mail: FBW@frauen-netzwerk-aachen.de. Anmeldeschluss ist der 16. März 2018.

Antrag auf Pflegeleistungen

Gesetzliche Pflegekassen müssen dem Pflegebedürftigen innerhalb von 25 Arbeitstagen mitteilen, wie über seinen Antrag auf Pflegeleistungen entschieden wurde. Bei einem Aufenthalt im Krankenhaus oder in einer stationären Rehabilitationseinrichtung, in einem Hospiz oder während einer ambulant-palliativen Versorgung muss die Begutachtung innerhalb einer Woche durchgeführt werden, wenn dies zur Sicherstellung der weiteren Versorgung erforderlich ist oder wenn Pflegezeit oder Familienpflegezeit beantragt werden soll. Befindet sich die pflegebedürftige Person in häuslicher Umgebung, ohne palliativ versorgt zu werden, und wird die



Inanspruchnahme von Pflegezeit oder Familienpflegezeit beabsichtigt, gilt eine Bearbeitungsfrist von zwei Wochen.

Erteilt die Pflegekasse den schriftlichen Bescheid über den Antrag nicht innerhalb von 25 Arbeitstagen nach Eingang des Antrags oder werden die verkürzten Begutachtungsfristen nicht eingehalten, hat die Pflegekasse nach Fristablauf für jede begonnene Woche der Fristüberschreitung 70 Euro an die Antragstellerin bzw. den Antragsteller zu zahlen. Dies gilt nicht, wenn die Pflegekasse die Verzögerung nicht zu vertreten hat oder wenn sich die Antragstellerin bzw. der Antragsteller in stationärer Pflege befindet und bereits als mindestens erheblich pflegebedürftig (mind. Pflegegrad 2) anerkannt ist.



gekocht mit Liebe und einem Hauch Kroatien

MEDITERRANE KÜCHE
mit saisonalen Zutaten

STEAK + FISCH
aus dem Holzkohleofen

MITTAGSTISCH
jeden Tag frisch

KAFFEE & KUCHEN
täglich selbstgebacken

Luna

Das Cafe-Restaurant am Theater

ehemals Café Sandmann

THEATERPLATZ 7

0241 44108030

restaurant-luna.de



Der Blick

Gegen Ende des Bangladesch-Krieges 1971 und nach einem Aufenthalt in Karachi/Pakistan musste ich mit der Eisenbahn zurück zu meiner Schule, dem „Sarghoda Institute of Technology“ (SIT) im 1.000 km nördlich gelegenen Sargodha/Provinz Punjab. Dort war ich als Entwicklungshelfer (Wehrersatzdienst) tätig und bildete in Radio- und Fernsehtechnik aus. Die technische Schule SIT war ein Misereor-Projekt und besteht heute noch mit viel Erfolg.

Mit dem Ende des Krieges trafen in Karachi Lazarettschiffe ein, die mit einem Umweg um Indien herum aus dem 4.000 km entfernten Ostpakistan (jetzt Bangladesch) die aus Westpakistan stammenden verwundeten Soldaten repatriierten. Die Nachrichtenlage war wie vieles andere nicht mehr überschaubar und so versuchte ich auf gut Glück, den richtigen Zug zu erreichen. Nachdem ich nach dem üblichen Hin und Her herausgefunden hatte, welcher Zug nun endlich in Richtung Sargodha fahren sollte, packte ich meine sieben Sachen, bestieg einen der Eisenbahnwagen und dachte mir, das richtige Abteil schon zu finden. Hauptsache, man war erst mal in einem Waggon, der sich dann endlich in Bewegung setzte.

Es brauchte nicht lange, bis mir wieder bestätigt wurde, dass nach dem verlorenen Krieg alles anders war: Ich war unversehens in einem Zug gelandet, der zum großen Teil in einen Lazarettzug umgebaut wurde. Dass ich hier nichts zu suchen hatte, fiel keinem auf. Es gab Wichtigeres zu tun, als sich mit einem „blinden Passagier“ zu beschäftigen: In Weiß gekleidete Militärärzte und Sanitäter entfalteten eine ungewohnte Hektik. Für verwundete Soldaten wurde ein Sitz- oder Liegeplatz eingerichtet, je nach Art der Verwundung. Vielen fehlten Gliedmaßen, was auch das Ziel der „Reise“ erklärte: eine „Prothesenfabrik“ in Nowshera im Norden des verbliebenen Westpakistan. Dort sollten Arm- und Beinprothesen gefertigt und angepasst werden.

Da lagen sie nun in ihren Leinentüchern oder, wie mir der schreckliche Anblick eher erschien, in ihren Leichentüchern: ein Haufen Elend, menschliches Strandgut, Wracks mit menschlichem Antlitz ...

Neben den Amputationen gab es noch andere Arten von Kriegsfolgen, -verletzungen und -verstümmelungen:

Entstellte Gesichter: das einst mit Stolz getragene Zwirbelbärtchen samt Nase zerschossen.

Kopfverletzungen: Verbände decken jetzt seinen Kopf und kein Turban mehr, wie ihn die Punjabis mit Würde zu tragen pflegen, wenn sie Schutz vor der sengenden Sonne suchen.

Hände, die verkrüppelt sind: Sie können nie wieder ihre Kinder streicheln oder ihre Frau berühren. Gleich einem Knüppel ist ihr Armstumpf. Keine zärtliche Annäherung wird je wieder sein. Sie werden ihr tägliches Brot nie wieder durch ihrer Hände Arbeit verdienen können und als Bettler gelten.



Aelbert Bouts (1451/1460 - 1549): „Ecce homo“, Ölgemälde, Anfang des 16. Jh.

Die ganze Gestalt der einst so stolzen Soldaten wird von den Daheimgebliebenen nicht wiederzuerkennen sein. Statt einem liebevollen Lächeln werden sie Bestürzung, Angst oder sogar Ekel auslösen. Dabei sehnt sich ihr Herz nach etwas Schönerem. Sie werden Zeit ihres Lebens ihren Mitmenschen zur Last fallen, auch solchen, die selber jeden Tag um das tägliche Brot kämpfen müssen.

Ich versuchte, meine Eindrücke zu ordnen. Es gelang mir nicht. Ich hatte unerklärlicherweise Schuldgefühle - keine persönliche Schuld, vielleicht Fragen nach der Gerechtigkeit im Leben der Menschen. Mir als Entwicklungshelfer mit einem Taschengeld von 100 D-Mark ging es noch tausendmal besser, wenn man das überhaupt so sagen kann. Nicht einmal helfen konnte ich hier. Ich war zur Untätigkeit verurteilt und dann irgendwie auch noch Voyeur des Elends. Ich ging weiter im Zug, um einen Platz zu finden, unbehelligt vom militärischen Aufsichtspersonal.

sonal. Vermutlich hielt man mich für technisches Personal. Von meinem Outfit her konnte man das ja auch annehmen.

In einem Abteil des Zuges nahm ich dann einen Soldaten der pakistanischen Armee wahr, dessen beide Beine amputiert waren, Man hatte ihn in einer Sitzzecke angebunden, damit der Korpus irgendwie fixiert werden konnte. Sich selbst helfen konnte er in keiner Weise. Er war absolut auf seine Helfer angewiesen. Bei allem: Essen, Trinken, die Notdurft verrichten, die Sitzhaltung verändern. Es kam mir der Ausspruch in den Sinn: Ecce homo ... Seht, was für ein Mensch!

Unsere Blicke trafen sich.

Seinen Blick werde ich nie vergessen. Noch heute, 47 Jahre später, ist er mir gegenwärtig. Ein Blick der Tausend Fragen nach dem Warum und dem Wofür. Der verzweifelte Blick dessen, der seinem Gegenüber, einem Erschießungskommando, in die Gewehrläufe blickt. Der Blick in den sicheren Tod ... Der fragende Blick dessen, der nicht begreifen kann, warum Allah das alles zulässt. Man hatte ihm doch erzählt, für den Erhalt des islamischen Staates kämpfen zu müssen. Und jetzt? Er kommt als Geschlagener nach Hause. Was wird seine Zukunft sein?

Ich vermeinte, bei meinem Gegenüber den Anruf Allahs in undeutlicher Stimme zu hören. Oder war es nur ein Stöhnen? Oder beides?

Als Christ kommt in mir der Gedanke auf: Ist dies nicht der Blick wie der des auf Golgatha Gekreuzigten gewesen sein muss, der sich im Schmerz windet und nach Erlösung schreit? Seltsam: Dieser Muslim erinnert mich an das Leiden Jesu am Kreuz. Für mich ist das Kreuz auf Golgatha zeichenhafte wie das Leid aller Menschen. Jesus ertrug das Leid nicht für die Menschen, sondern wie die Menschen. Er war mit ihnen im Leid: in Pakistan, Ground Zero, Syrien, Auschwitz ... weltweit, auch jetzt. Die Waffenarsenale sind gefüllt. In den Köpfen ist Hass, Neid, Gier, Falschheit, Verblendung.

Die Wirklichkeit holt mich wieder ein. Es bleibt nicht die Erinnerung, sondern die Gegenwart von Krieg und Gewalt und damit dem menschlichen Leid. Haben wir vergessen, was in den für heilig gehaltenen Büchern der drei großen monotheistischen Religionen steht: „Der Frieden ist das Werk der Gerechtigkeit“?

Manfred Weyer



EINFACH

	4						9	
		7	2	3	5	4		
			9		6			
	3	4		1		7	8	
	9		3		4		2	
	6	2		9		5	3	
			8		3			
		6	5	2	9	8		
	2						6	

		7		8		2		
		5		6		9		3
4			7		2			5
	3	8				6	2	
1								8
	2	6				9	5	
5			2		4			6
	9		3		8		4	
		4		6		8		

	7			6		2	4	
9		2			8			5
	5		9					8
		5		9			3	
6			3		7			1
	4			8		9		
2					5		6	
5			4			7		3
	6	4		1			8	

MITTEL

					5		1	
6						2		
	7		1		9			
4		5	7		3	9		
		6	5		8	3		4
			8		6		7	
		1						9
	8		2					

8						5		2
	1				4		7	
3		2				8		
	3			1				
				5	6	9		
				2			9	
		6				9		1
	8		7				2	
9		4						3

6			3			4		
		3				2		
	4		2	8			3	1
1	7							
		4		9		6		
						1		3
2	3			5	9		4	
		9				3		
		6			1			7

SCHWER

5		9				2		8
	7						6	
2					4			1
		2		7				
			9	2	1			
				8		3		
4			7					6
	3							9
1		6				8		4

	2		6		4		1	
				8				
	5			9			3	
7								6
	4	2				5	7	
3								8
	6			3			9	
				2				
	7		4		1		5	

4	8	9		1				3
2				8				1
6			9					
		1						
5	3						6	7
						5		
					9			5
3				4				8
	2			3		7	1	6



Bestattungen aller Art · Partner der Bestattungsvorsorge Treuhand AG
www.bestattungen-beckmann.de

Vaalse Straße 270 · 52074 Aachen · Telefon 0241 463 700 22 oder 69 332

Ein Haus, ein Boot und tausend Inseln

Ein Reisebericht mit verteilten Rollen: Heidi, die Mutter, Wolfgang, der Vater, Andrea, die Tochter, und Friederike, Andreas Freundin, und Marisa, ein Kielzugvogel, eine offene Segeljolle. Ort: Der Schärengarten von Östhammar, schwedische Ostseeküste.

Andrea: Endlich Ferien! Aber ich bekam doch keine Ruhe, denn kaum hatte ich ein Dutzend Bücher ausgelesen, da hieß es: „Koffer packen. Boot fertig machen.“ Und am Tage vor der Abreise kam Friederike aus Essen, die mit uns nach Schweden reisen wollte. Das Boot dient als Kofferraum und wird randvoll gepackt mit Gepäck, Lebensmitteln und Getränkervorrat, denn wir sind in den Ferien „Selbstversorger“.

Heidi: Das I-Tüpfelchen dabei ist ein Blumentopf mit Petersilie für die Vitamine.

Wolfgang: In einer Tagestour fahren wir von Aachen nach Travemünde, wo wir am Abend auf die Fähre nach Göteborg gehen, das wir bei schönstem Sommer-Sonnenwetter am kommenden Morgen nach dem Frühstück an Bord erreichen. An diesem Tag durchqueren wir Schweden von der West- zur Ostküste und kommen am Abend in unserem Ferienhaus 150 km nördlich von Stockholm an.

Heidi: In den ersten zwei Wochen segeln wir Tagestouren im Östhammar Skärgården, eine traumhaft schöne Inselwelt mit über tausend unbewohnten und teilweise bewohnten, granitenen und bewaldeten Inseln. Am 18. Juli beginnt dann unser großes Abenteuer: Ein Vier-Tage-Törn rund um die Insel Gräsö, die etwa 30 km lang und 3 bis 5 km schmal ist, doch wird die ganze Sache durch die vielen Inseln, Inselchen, Eilande und Felsen wesentlich breiter. Der Tag beginnt mit sommerblauem Himmel und einer leichten Brise. Wir beladen die „Marisa“ mit zwei Zelten, vier Luftmatratzen und Schlafsäcken, warmer und leichter Kleidung, Ölzeug, Lebensmitteln und Getränken, Gaskocher, Töpfen und Geschirr und mit den vielen Kleinigkeiten, ohne die wir meinen, nicht auskommen zu können. Kaum ein Eckchen ist noch frei, als wir losschippeln.

Wolfgang: Nach etwa drei Stunden legen wir mittags im malerischen Öregrund



Hafen Öregrund

an, um noch Treibstoff für den Außenbordmotor und Kartoffeln zu kaufen. Außerdem essen wir noch etwas, bevor wir wieder mit Nordkurs starten. Auf dem im Hafen liegenden Seenot-Rettungsschiff erkundigen wir uns noch nach dem zu erwartenden Wetter: Gewitter, Regen und stärkerer Wind.

Heidi: Nach einer Stunde reffen wir das Großsegel und wechseln die Genua gegen das kleinere Focksegel aus; es wehen 5 Bft, und hinter uns zieht es dunkel am Himmel herauf. Bis zum Leuchtturm Engelska Grundet legt der Wind noch eine Stärke zu. Vor dem Südost läuft das Boot Höchstgeschwindigkeit. Durch die schwere Beladung und die vier Personen liegt das Boot wunderbar ruhig in den höher werdenden Wellen. Wir halten uns weit vom Lande entfernt, da uns das felsige, glatte Ufer ohnehin keinen Schutz geben kann. Hier begegnet uns noch ein Dampfer, ansonsten sind wir allein mit unserem kleinen Boot.

Andrea: Trotz der verkleinerten Segelfläche schäumt die Marisa durch die graue See. So macht das Segeln riesigen Spaß! Mein Vater hat leider angeordnet, dass wir die Schwimmwesten anlegen.

Wolfgang: Wir steuern den weit draußen liegenden Leuchtturm Engelska Grundet an, der uns den sichersten Weg weist. Wenn man von der Küste Abstand hält, ist sie so gleichförmig als Strich am Horizont zu sehen, dass man keine Orientierungsmöglichkeit hat. Vom Leuchtturm setze ich den Kurs nordöstlich ab, Richtung Gräsö, denn hier gibt es nach der Seekarte einen Einschnitt in der Küstenlinie und davor liegt eine bewaldete Schäre, die wir ansteuern wollen,



„Lage schieben“

weil das Wasser dahinter im Windschatten der Insel liegt. Vielleicht lässt sich dort ein Rastplatz für die Nacht finden.

Heidi: Zwischen 17 und 18 Uhr gelingt es uns, zwischen vielen Riffen hindurch bis an die Insel Gräsbolmen zu kommen. In ruhigerem Wasser bergen wir die Segel, fahren unter Motor, bis wir die Felsen unter Wasser erkennen können, und paddeln die letzten hundert Meter durch die bis kurz unter die Wasseroberfläche reichenden Felsen zum Ufer. Mit drei Enden und Heckanker wird die Marisa am Ufer vertäut und wir entladen das Boot.

Andrea: Es ist schwierig, zwei ebene und trockene Plätze zu finden, auf denen die beiden Zelte aufgeschlagen werden können, denn der Boden ist steinig und von Baumwurzeln durchzogen. Der Wald ist urwaldartig dicht und verfilzt. Unser winziges Zwei-Mann-Zelt steht schließlich tief und ruhig zwischen Wacholdern und verkrüppelten Kiefern. Sehr gemütlich ist es nicht; der Boden ist uneben, und nachts tropft es von der Decke.

Wolfgang: In dieser Nacht finde ich wenig Schlaf, denn der Wind zerrt so stark am Zelt, dass die Zeltwände heftig schlagen. Unser Zelt steht höher auf den Felsen als das der Kinder und es ist dem Wind stärker ausgesetzt. - Herrlich ist die Abendstimmung über unserer Insel. Man hört die Wellen auf der anderen Seite auf die nackten Felsen rauschen, der Wind streicht durch die Baumwipfel, Vögel rufen. Rundherum ist unverfälschte Natur. Nichts stört dieses wundervolle Bild. Durch schwere Wolkenbänke brechen immer wieder Sonnenstrahlen, huschen über die See, werden im glatten Wasser reflektiert. Und darin liegt als dunkle Silhouette unser Boot.

Friederike: Im letzten Licht des Abends läuft um etwa 22 Uhr ein finnischer Hochseeschlepper mit einem 400 m langen Holzfloß dahinter in den Wind- und Wellenschatten der Insel.

Heidi: Am nächsten Morgen messe ich die Windstärke: 6 Bft, tief und schnell ziehende Wolken. Auf der Seeseite rauscht die Brandung. Und wir sind nach dieser windigen Nacht so unausgeschlafen. Wenn wir segeln würden, müssten wir ab Mittag gegenan kreuzen, und das auf der Ostseite von Gräsö, wo es tausende von Felsen, aber keine Seezeichen mehr gibt, denn dort verläuft kein Schifffahrtsweg. So beschließen

wir, diesen Tag auf Gräsbolmen zu bleiben.

Andrea: Während meine Eltern versäumten Schlaf nachholen, erkunden Friederike und ich die unbewohnte Insel. Wir finden viele Walderdbeeren. Wildblumen gibt es in Hülle und Fülle. Am Ufer versuchen die Seevögel, uns von ihren possierlichen halbflüggen Jungen fortzulocken. Am Nachmittag führen wir Heidi und Wolfgang ein Mal rund um die Insel und danach finden wir uns zum Essen am Lagerfeuer zusammen, in dem wir Kartoffeln rösten.

Anschließend haben Friederike und ich die Gelegenheit, die „Kaipaa“, den finnischen Hochseeschlepper zu besuchen. Ein Beiboot holt uns an Bord und die Mannschaft zeigt uns das Schiff. Ein Matrose spricht ein wenig Deutsch, ansonsten verständigen wir uns auf Englisch. Es gibt eine Sauna an Bord, einen Fernsehraum, eine Funkerkabine, eine Küche, in der die einzige Frau an Bord herrscht. Sie haben 20.000 l. Wasser auf der Kaipaa; das beeindruckt mich sehr, weil wir für vier Tage nur 9 l mithaben. Sie haben so viel Lebensmittel, dass sie damit vier Wochen auf See bleiben können. Die Männer haben den ganzen Tag hart gearbeitet, um ihr Holzfloß wieder zusammenzutauen, das von den Wellen so gelockert worden war, dass es drohte, auseinanderzureißen. Das Holz ist für eine große Papierfabrik an der Küste bestimmt.

Wolfgang: Am Morgen des dritten Tages bauen wir die Zelte ab, frühstücken und legen bei mäßigem Wind ab. Die Kaipaa hatte schon um 6 Uhr den Schutz der Insel verlassen. Nordöstlich der Insel Orskär liegt der nördlichste Punkt unserer Reise. Von dort kreuzen wir nach Süden. Auf der Seekarte steht „unvollständig vermessene Tiefen“. Durch ein Gewirr von Eilanden führt kein Schifffahrtsweg, es gibt keine Leuchttürme und keine Pricken mehr. Hier helfen uns nur noch Kompass, Seekarte und unsere wachsamen Augen. Am Mittag passieren wir den Leuchtturm auf Orskär. Er ist für zwei Tage unser letztes Seezeichen.

Heidi: Über dem Meer braut sich wieder ein Gewitter zusammen, wie so häufig in diesem warmen Sommer. Da wir noch nicht hungrig sind, gibt es für jeden einen Apfel. Der Wind legt zu. Wir kreuzen. Immer auf der Hut vor Unterwasserfelsen. Dann wird der Nachmittag noch so stürmisch und nass, dass Wolfgang sogar das Fotografieren einstellt. Er hat mit Pinne und



Segel genug zu tun. Wir müssen wieder reffen und die Fock aufziehen und die Genua bergen. Trotz Ölzeug werden wir recht nass. Aber es ist ein spannendes Segeln.

Wolfgang: Gegen 17 Uhr gucken wir eine kleine Schäre als Nachtquartier aus, weil sie einen idealen Naturhafen für die Marisa bietet: ganz schmale Zufahrt und an drei Seiten die Felsen weit höher als unser Mast. Aber auf der ganzen Insel finden wir keinen ebenen und trockenen Platz, auf dem sich ein Zelt aufstellen ließe. Felsen, Blaubeer- und Heidegestrüpp, dazwischen Wasser- und Morastlöcher. Wir klettern wieder auf unser Boot und legen ab.

Heidi: Bei noch strömendem Regen schlagen wir dann die beiden Zelte auf der Schäre Norra Vidgrundet auf. Zwischen zwei Bäumen wird die Ankerleine aufgespannt und darauf hängen wir 20 m nasser Klamotten zum Trocknen auf. Auf den Felsen zwischen Ufer und den Zelten bereiten wir das Abendessen zu. Die Wolken haben sich fast verzogen. Der lange nordische Abend hat begonnen. Der Himmel zaubert wieder eine wundervolle Stimmung über diese menschenleere Inselwelt. Es dauert zwei bis drei Stunden, bis es wirklich dunkel ist. Die felsigen Inseln und die Bäume werden zu Schattenrissen vor dem wechselnden Licht des Himmels und des Wassers. Eine spielerische Bewegung liegt über Wolken und Wellen. Wir schlafen wunderbar in dieser Nacht.

Andrea: Die Morgenwäsche ersetzen wir durch Schwimmen in dem zwar recht kühlen, doch klaren Wasser. Wenn wir das zu Hause doch auch könnten! Wir frühstücken



in der Morgensonne auf unserem malerischen Felsenplatz. Dann wird die Marisa klagemacht und beladen.

Wolfgang: Kurs Südost, Richtung offene See. Die Eilande werden immer flacher und spärlicher der Bewuchs, bis sich schließlich nur noch kahle Felskuppen knapp über die Wasseroberfläche erheben. Es wird für mich immer schwieriger, mich zu orientieren. Windstärke etwa 3 Bft., zunehmend. Nachdem die letzten erkennbaren Inselchen hinter uns liegen, setzt sich Friederike als Ausguck neben den Mast. In dem vor uns liegenden Seegebiet gibt es nur noch Unterwasserfelsen. Zwei Mal bewahrt uns Friederikes Aufmerksamkeit vor dem Auflaufen. Sie erkennt rechtzeitig die veränderten Wellen über den Untiefen. Außer uns haben wir hier auf der Ostseite von Gräsö kein Segelboot gesehen.

Heidi: Gegen 13 Uhr nähern wir uns ganz vorsichtig den südlich von Gräsö liegenden Inseln. Wir pirschen uns mittels Paddeln an das Felsenufer, um Marisa für die Mittagsrast zu vertäuen. Wir picknicken hoch auf Felsen sitzend unter windzerzausten Kiefern und schauen wilden Schwänen zu, die ihre Jungen im Schilf versorgen. Dann zieht wieder das gewohnte Nachmittagsgewitter auf. Es wird noch ein hartes Segeln, obwohl wir von jetzt an nur noch durch Inseldurchfahrten und Fjorde fahren. Bevor wir zwischen 17 und 18 Uhr in der Heimatbucht festmachen können, müssen wir durch eine nur 5 m schmale Riffdurchfahrt, und 5 Bft stehen genau gegenan. Kurz vor der Passage wollen wir die Segel bergen, um unter Motor durchzufahren. Jetzt gibt es noch dramatische Minuten, als wir zwischen engen Felsen navigierend die Segel nicht herunterbekommen, weil sich Großfall und Vorfall im Mast verhakt haben. Aber wir schaffen es endlich, kriegen die Lappen herunter und der Außenborder setzt einmal nicht in einer brenzlichen Situation aus.

Friederike: Dieses Robinson-Leben mit Segeln, bei dem wir alle abwechselnd Pinne und Vorschot handhabten, mit Schwimmen, Zelten und Lagerfeuer hat uns allen viel Spaß gemacht und wir sind uns einig, dass diese vier Tage ein herrliches Erlebnis waren.

Wolfgang Schönrock



Die seltsame Geschichte vom geraubten Hund

Herr und Frau Breuer haben einen Tagesausflug nach Düsseldorf gemacht. Alles stimmte, vor allem das Wetter, es konnte nicht besser sein. Natürlich stand ein Bummel über die Königsallee auf dem Programm. Das musste man doch gesehen haben: die sündhaft teuren Geschäfte mit ihren kostbar dekorierten Schaufenstern. Kaufen wollte man nichts, nur Schauen und Staunen.

„Ich weiß nicht, mir gefällt Susi nicht, ist sie krank?“ Fragend blickt Herr Breuer seine Frau an. Ehe Frau Breuer antworten kann, bleibt Susi stehen, gibt einen klagenden Laut von sich, zittert, sackt zusammen, streckt alle vier Pfoten von sich und rührt sich nicht mehr. Um Gottes willen! Was ist passiert? Das Ehepaar Breuer beugt sich über den kleinen Rauhaardackel, versucht zu helfen, vergebens. Susi lebt nicht mehr. Das Hundehertz hat plötzlich aufgehört zu schlagen. Frau Breuer weint, Herr Breuer versucht, Haltung zu bewahren. Passanten bleiben stehen, schauen neugierig herüber. Dies alles passiert vor einem sehr eleganten Modegeschäft.

Eine junge Verkäuferin kommt heraus, dann noch eine zweite. Als sie sehen, was los ist, helfen sie. Sie fragen nicht viel, sie



Bild: Erwin Lorenzen/pixelio.de

helfen. Sie bitten das aufgeregte, verstörte Ehepaar in ein separates Zimmer. Dann kümmern sie sich um den kleinen toten Hund. Sie legen ihn in einen Karton und verstauen diesen in einer großen Tüte, eine sehr elegante Tüte mit dem Namen eines weltberühmten Modehauses - das Logo groß geschrieben, weithin lesbar.

Frau Breuer kann vor Weinen nichts mehr sagen. Herr Breuer bedankt sich. „Ich hab's schon immer gewusst, es gibt noch liebe, gute Menschen“, schluchzt Frau Breuer. Ja, die gibt es. Man hört nur zu selten von ihnen. Schlagzeilen machen die bösen.

Das Ehepaar will Susi mit nach Hause nehmen und sie neben den weißen Fliederbusch im Garten begraben. Es wird eine traurige Heimfahrt werden.

Sie bemerken nicht, dass ein junger Mann sie beobachtet und ihnen folgt. In der Nähe

einer Straßenkreuzung rennt er los, reißt Herr Breuer die Tüte aus der Hand und verschwindet um die nächste Ecke. Frau Breuer schreit vor Schreck und will dem dreisten Dieb hinterher. Herr Breuer hält seine Frau zurück. „Den holen wir nicht mehr ein, der ist weg.“ - „Mit unserer Susi, unserer toten Susi“, schluchzt fassungslos Frau Breuer. Ja, der dreiste Dieb weiß nicht, was er da geraubt hat. Er wird gelinde gesagt sehr, sehr erstaunt über seine Beute sein. „Er wird denken, das ist doch nur ein toter Hund“, weint Frau Breuer. „Er ahnt ja nicht, wie viel Freude uns Susi gemacht hat. Wie sehr wir sie vermissen werden.“ Als Welpen, kaum der Mutter entwöhnt, holten sie sie zu sich. Die beiden Kinder der Breuers waren bereits erwachsen und schon lange aus dem Haus.

Tröstend legt Herr Breuer den Arm um seine Frau. „Wenn es dir recht ist, holen wir uns einen Hund aus dem Tierheim. Da sind so viele, die auf ein gutes Zuhause warten.“ Frau Breuer nickt, versucht nicht mehr zu weinen: „... aber einen Rauhaardackel und einen Rüden, so etwas wie unsere Susi bekommen wir nicht mehr.“ Ja, Susi war einmalig, so wie jedes geliebte Lebewesen auf der Welt einmalig, etwas Besonderes ist!

Josefine Kühnast



Frühlingsglaube

(In Erinnerung)

Heute Morgen war er zu einer recht ungewöhnlichen Zeit erwacht. Er stand auf, öffnete das Fenster zum Garten hin und atmete die frische Luft. Ein schon lange nicht mehr empfundenen, geradezu heiteres Gefühl kehrte plötzlich bei ihm ein. Der frühe Gesang der Vögel erfreute ihn, es wurde Frühling! Die Luft erwärmte sich endlich. Alle diese Dinge wahrnehmend entdeckte er, dass endlich auch bei ihm Kräfte erwachten, auf die er schon eine Weile gewartet hatte und die nachzulassen schienen. Das vergangene Jahr war eben nicht spurlos an ihm vorüber gegangen. Manchmal fiel es ihm schwer, Beine und Füße zu heben, dann schlurfte er. Der Winter würde vorübergehen, er vertraute dem Frühling und seiner erneuernden Kraft.



Bild: Jorgou/pixelio.de

Die Stunde, auf die er so lange gewartet hatte, war gekommen. Heute würde er seine Kartoffeln stecken. Ein Nachbar hatte sich bereit erklärt, die Furchen auszuheben, dann könnte er die Kartoffeln eigenhändig einlegen und die Furche wieder schließen. Und Porree würde er säen und alles würde wachsen und er würde ernten. Sein Glaube daran war stark. Zwar zweifelte er manchmal, aber das war nichts Ungewöhnliches, schließlich war er 93 Jahre alt. In vielen Jahren hatte er seinen Garten bestellt und nicht nur Porree gesät. Das Meiste war zu seiner Freude aufgegangen und

hatte Spuren hinterlassen. Diesen Zweifel brauchte er nicht zu fürchten.

Er stand eine Weile am Fenster, gab sich den Gedanken hin. Die Morgensonne umfloss ihn, sie tat ihm gut, seine Seele machte sogar ein paar kleine Hüpfen vor Freude. Ganz langsam tauchte er aus seiner Versunkenheit auf. Das Jetzt brachte ihn wieder in Gang.

Er kleidete sich an und machte sich in der Küche zu schaffen, deckte den Frühstückstisch und setzte den Kaffee auf. Heute sollte er ein wenig stärker sein, sein Duft regte so schön an. Die erste Tasse Kaffee trank er alleine, in aller Ruhe, ehe er das Frühstück für sie beide weiter zubereitete.

Er verstarb, siebenundneunzigjährig, im August letzten Jahres.

Ingeborg Hubatsch



Rache ist süß

Irmtraud ist überzeugt davon, dass Pflanzen ein Seelenleben haben. „Könnte“, fragt sie, „wenn es anders wäre, Folgendes passiert sein?“

Und dann erzählt sie von ihrer Wunderpflanze. Aloe Vera heißt sie. Wenn die fleischigen Blätter eingeritzt werden, tropft ein milchiger Saft heraus, der Brandwunden heilt und Juckreiz stillt. Irmtraud hat die Wirkung schon oft bei ihren Enkelkindern ausprobiert, wenn die mit kleinen Blessuren vom Spielen kamen. So hegt und pflegt sie liebevoll diese Pflanzen, vermehrt sie, damit ihr diese Medizin niemals ausgehe und hat eine beachtliche Gruppe davon auf ihrer Fensterbank versammelt.



Ein besonders großes Prachtexemplar wurde zum Streitobjekt mit ihrem Ehemann. „Das Ding wird viel zu groß. Jedesmal wenn ich das Fenster öffnen will, muss ich gegen die ausladenden Blätter kämpfen“, maulte

er. Irmtraud verteidigte eine zeitlang ihre geliebte Pflanze, fand, dass die Vorwürfe sehr übertrieben wären. Doch eines Tages sah sie ein, dass es so nicht weitergehen konnte. Kurz entschlossen stellte sie den

Kübel auf die Terrasse. Da stand er nun den ganzen Sommer lang. Als der Herbst seinem Ende zuging und die Terrassenmöbel zusammen gestellt wurden, landete der Stein des Anstoßes in einer Ecke des Gartens, wo er nicht im Wege stand, und wurde vergessen. Der Winter brachte einige Frostnächte. Aloe Vera ist ein Kind des Südens und Frost ist das Schlimmste, was ihr passieren kann.

Davon ahnte Irmtraud nichts, als sie im Frühling in den Garten ging, um zu schauen, wo etwas aufzuräumen wäre. Die welken Blätter, die der Wind zusammen gefegt hatte, mussten in die grüne Tonne. „Aber ehe ich mich versah, rutschte ich aus und landete in einer matschigen Pampe“, erzählt sie. „Erst nach und nach ging mir auf, was die Ursache meiner Rutschpartie war. Der Topf der verstoßenen Zimmerpflanze war durch den Frost geplatzt und der Inhalt hatte sich in einen glitschigen Glibber verwandelt. Meine Hose war voll Modder. Der Fluch einer Verbannten. Sie hatte sich gerächt.“

Nicht alles ist so, wie es scheint

Anita öffnet vor der Supermarktkasse ihre Tasche, um die Geldbörse zu entnehmen. Die Tasche ist wie immer prallvoll. Obenauf liegt ein rotes Osterei. Das macht einen Hüpfen und kullert auf den Boden. Anita schaut verdutzt nach unten, wo das Ei aufgeplatzt liegen bleibt. Blitzschnell geht es ihr durch den Kopf, dass alle, die das Malheur beobachten konnten, meinen, sie hätte das Ei heimlich geklaut.

Was sollen sie auch sonst denken? Sind doch eben erst mit viel Getöse von dem Berg mit den bunten Eiern ein paar Schachteln auf den Boden gefallen. Da wäre es ein Leichtes gewesen, sich ein Ei davon in die Tasche zu stecken. Anita bückt sich und hebt schnell das Ei auf. Sie hat einen knallroten



Kopf bekommen - nicht nur vom Bücken. Geschickt stopft sie es in ihre Einkaufstüte. Ein Glück, dass es hart ist. Die Kassiererin verzieht keine Miene, so als habe sie den Vorfall nicht bemerkt. Anita aber verflucht die Kellnerin vom Café, wo sie mit einer Freundin eben einen Capuccino getrunken hat. Alle Gäste bekamen mit dem Wechselgeld ein Osterei. Hätte sie es doch nur sofort an Ort und Stelle verzehrt. Wie steht sie jetzt da? Verstoßen sieht sie sich um, ob jemand

in der Schlange ist, den sie kennt. Gottlob ist kein bekanntes Gesicht dabei.

Aus dem Supermarkt kommend, trifft Anita eine Frau aus ihrer Straße. Die hat doch tatsächlich eine Blüte in der Hand, die offensichtlich von einem der beiden Azaleensträucher stammt, die den Eingang zieren. Anitas erster Gedanke ist: Hat die es nötig, eine Blüte zu klauen? Dann ruft sie sich zur Ordnung und korrigiert sich. Vielleicht verhält es sich mit dieser Blüte ja auch anders, als es den Anschein hat. Vielleicht war die Blüte bereits abgebrochen und die Nachbarin hat sie nur aufgehoben?

Es ist eben nicht alles so, wie es auf den ersten Blick zu sein scheint!

Beide Texte & Foto:
Inge Gerdom



KRÜTTGEN
BEERDIGUNGSINSTITUT GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueetgen.de, info@bestattungen-krueetgen.de



Klassentreffen

Klassentreffen werden in der Regel von Menschen organisiert, von denen man nicht mal weiß, dass man sie gekannt hat.

Genau so erging es mir, als vor einigen Tagen eine Monika Berger anrief und mich zu eben dieser Veranstaltung einlud. Vielleicht können Sie sich meine Hilfslosigkeit vorstellen? Ich wusste nicht, wer Monika Berger ist! Sollte sie je zu meinen Mitschülerinnen gezählt haben, musste sie inzwischen ihren kompletten Namen geändert haben. Es war natürlich möglich, dass sie geheiratet hatte und den Nachnamen ihres Mannes trägt, aber es gab noch nicht einmal eine Monika in meiner Schulklasse.

Monika klang am Telefon sehr selbstbewusst und löste zwar einige Erinnerungen in mir aus, aber mir fehlte einfach das Gesicht zu dieser Stimme.

„Ich weiß nicht ...“ murmelte ich unsicher in den Hörer. Für mich stand zu diesem

Zeitpunkt bereits fest, dieses Klassentreffen würde ohne mich stattfinden.

Doch Monika gab nicht auf. „Als wir uns vor zehn Jahren getroffen haben, warst du auch nicht dabei“, sagte sie mit einem kleinen Vorwurf in der Stimme.



Bild: Rainer Sturm/pixelio.de

Sie hatte recht, auch diese Einladung hatte ich ignoriert und zwar aus gutem Grund. Ich finde, irgendwann muss einfach Schluss sein mit diesem Abschnitt des Lebens. Wir sind inzwischen alle erwachsen geworden und haben die Schulzeit längst hinter uns gelassen. Und den Großteil unserer Jugend leider auch. Nur, wie sollte ich das jetzt Monika erklären?

„Ich habe keine Fahrgelegenheit.“ Das war gelogen, aber Notlügen waren ja manchmal erlaubt.

„Ich hole dich ab, kein Problem.“ Hätte ich nur etwas von Monikas Hartnäckigkeit, würde ich jetzt konsequent „Nein“ sagen. Aber ich fühlte mich in die Enge getrieben und sagte schließlich zähneknirschend zu. Monika gab mir noch einige Informationen über unseren Treffpunkt und die Organisation mit auf den Weg, dann verabschiedeten wir uns.

Pünktlich um zwanzig Uhr stehe ich einige Tage später vor dem Restaurant und versuche, meine Nervosität in den Griff zu bekommen.

„Wir sollten hineingehen, was meinst du?“ Das war eindeutig Monikas Stimme, die ich ja bereits kannte. Neugierig drehe ich mich um.

„Mensch, du bist das.“ Überrascht muss ich feststellen, dass ich Monika sehr wohl kenne. Sie wurde zu unserer Schulzeit nur „Monique“ genannt, weil sie Französisch wie ihre Muttersprache beherrschte. Wir saßen sogar einige Zeit in der gleichen Bankreihe.

Alt ist sie geworden, denke ich insgeheim, sage aber höflich: „Du hast dich kaum verändert, wie machst du das nur?“ Monika hält jedoch nichts von Höflichkeiten und will wissen: „Du bist nicht mehr so schlank wie früher, habe ich recht? Waren deine Haare vor dreißig Jahren auch schon rot?“ Ich schluckte den Kloß in meinem Hals hinunter, fange an zu husten und hätte am liebsten auf dem Absatz kehrt gemacht.

Soll ich ihr jetzt erklären, dass ich mein Gewicht fast verdoppelt habe, meine Haare inzwischen längst grau sind und aus meinen Lachfältchen tiefe Falten geworden sind? Beleidigt wende ich mich ab und schreite hochoberhobenen Hauptes ins Lokal. Monika folgt mir in einigem Abstand.

Mein Blick fällt unmittelbar auf eine Gruppe von Männern und Frauen, die uns neugierig anstarren. Statt einer Schultüte tragen die Damen teure Handtaschen, die Männer haben die Hände in ihren Hosentaschen oder auf dem Rücken versteckt. Man begrüßt sich, tauscht gemeinsame Erlebnisse aus und wundert sich, dass einige der Damen heute jünger aussehen als damals bei der Einschulung. Im Schnelldurchgang erfahre ich den neuesten Klatsch und warum man sich freut, mich auch mal wieder zu sehen.

Karin, unsere Klassenbeste, hat fünf Kinder und lebt in Scheidung. Robert, der durch jede Prüfung rasselte, fährt einen Porsche und betreibt etliche Fitnessstudios. Ja und Wolfgang, ein äußerst pflichtbewusster, fleißiger Schüler, konnte leider nicht kommen, er wird wegen Unterschlagung von der Polizei gesucht.

Verstehen Sie jetzt, warum ich die nächsten dreißig Jahre an keinem Klassentreffen mehr teilnehmen werde?



Helga Licher



Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?



Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

Rufen Sie mich unverbindlich an unter: 0241/720 46

**Mit freundlichen Grüßen
Ihr Dieter Neundorf**



Sopranistin Sieglinde Schneider: „Werden, die ich Sein kann!“

„*Sieglinde Schneider ist Künstlerin! Ihr ist ein Konzert in einer Kirche auf dem Dorf genauso wichtig wie der Auftritt im Berliner Bundestag mit Fernsehaufzeichnung, weil es an beiden Orten darum geht, den Menschen künstlerisch zu begegnen und sie emotional zu involvieren*“, sagt Prof. Stewart Emerson, Professor an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, über die Frau, die wir Ihnen im folgenden Interview näher bringen möchten. Vielleicht nehmen Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, es ja zum Anlass, Sieglinde Schneider bei Ihren Auftritten in Aachen in den kommenden Monaten persönlich als Künstlerin zu erleben?



Frau Schneider, Sie sind in Aachen geboren, aber nicht jeder Aachener kennt Sie. Stellen Sie sich bitte kurz unseren Leserinnen und Lesern vor.

Aachen ist meine Heimatstadt! Hier bin ich geboren und im Frankenberger Viertel aufgewachsen. Der Park der Frankenburg war mein Spielplatz, Rodelfläche und unter einem Baum wurden alle Haustiere beerdigt (Wellensittich, Meerschweinchen, Fische, Frösche ...). Bis zum Abitur habe ich auf die Burg Frankenberg schauen können!

Wie haben Sie mit dem Singen begonnen?

In meiner Familie wurde viel gesungen, z.B. Abendlieder vorm Einschlafen oder Kanons beim Autofahren. Mit 6 Jahren kam ich in die Städtische Singschule, durfte die erste Singklasse überspringen und bin jeden Freitag voller Enthusiasmus in die Saarstraße gelaufen. Dazu hat Herr Nießen sen. sehr viel beigetragen. Er animierte uns mit seinem wohlwollenden verschmitzten Blick.

Dann durfte ich mal Solo bei einer Aufführung der Singschule im Theater singen ... Meine Pubertät habe ich sozusagen durchgesungen, im Kirchenchor, im Städtischen Chor, im Extrachor des Theaters, später dann ProMusica Köln.

ProMusica wurde mir im Studium so etwas wie eine vorübergehende Sangesheimat.

Die Freude bei den vielen Proben, das gemeinsame Ringen um Erfüllung des hohen Anspruches, die menschliche Gemeinschaft, Rundfunkaufnahmen, Tourneen, das alles hat meine Intention des Singens bestärkt.

Wie verlief Ihre Ausbildung?

Durch Kolleginnen des Städtischen Chores erfuhr ich von der Gesangspädagogin Carla Lehmann und habe dort mal „heimlich“ eine Gesangsstunde genommen. Meine Eltern ließen sich dann überreden, diesen Unterricht zu unterstützen. Und mit 17 Jahren bestand ich die Bühneneignungsprüfung für Gesang im Theater der Stadt Bonn, Intendant Karl Pempelfort.

Meine Eltern wollten damals nicht, dass ich die Schule abbreche, um an die Musikhochschule in Köln zu gehen. So habe ich mein Abitur in der Viktoria-Schule gemacht und anschließend erstmal Rhythmik bei Alies Erdmann an der Kölner Musikhochschule studiert, Nebenfach Gesang bei Margit Kobeck.

Nach der Zwischenprüfung wechselte ich nach Wien und machte dort mein Rhythmikexamen bei Ingrid Giel und Rosalia Chladek.

Anschließend begann ich ein Gesangstudium bei Ewald Breunlich, auch an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien.

Nach 2 Jahren wechselte ich an die Musikhochschule Freiburg im Breisgau, dort arbeitete ich mit Eva Brinck-Hillemann (Gesang), Maria Oran (Gesang), Michael Baumann (Liedbegleitung), Markus Lehmann (Komponist und Dirigent), Johann Georg Schaarschmidt (Opernschule).

Meine Gesangsstudien schloss ich mit der „Künstlerischen Reifeprüfung“ und der „Staatlichen Musiklehrerprüfung für Gesang“ ab.

Was waren Ihre wichtigsten Karriereschritte?

Da schwirrt mir so viel im Kopf rum. Zuerst einmal sind die mir wichtigen Schritte nicht immer unbedingt mit „äußerer Karriere“ gleichzusetzen.

Die Partie der „Magda Sorel“ aus Menotti „Konsul“ (Opernschulaaufführung Freiburg) war für mich das erste stimmlich-musikalisch-menschlich-sozial-engagierte-ganzheitliche Opernsingen. Diese Oper müsste heutzutage in jedem Opernhaus zum Repertoire gehören.

In meinem neuen Programm „Liebe, Schutz und Einsamkeit“ singe ich eine ihrer Arien. Sie ist als Mutter, Frau eines Widerstandskämpfers, Asylsuchende, so mutig, zeigt ihr Menschsein! Und wir haben als Sänger die Aufgabe, das Menschliche zu singen!

Deshalb habe ich das Programm „Krieg und Frieden“ entwickelt. Es geht um Wachwer-





den, Aufrütteln, Kriege beenden, Hoffnung auf Frieden. Im Bundestag - genau an der richtigen Stelle - durfte ich Auszüge davon singen, begleitet von dem Gitarristen Feodor Volkov, die WDR-Moderatorin Katia Franke las unterstützende Texte. Die ARD hat diesen Beitrag zum Volkstrauertag live übertragen.

Fragen Sie mich nicht, wie nervös ich war! Ohne Noten in der Hand vor 1.500 Menschen, Liveübertragung ohne Korrekturmöglichkeit, Millionen schauen am Bildschirm zu. Da konnte ich nur als Mensch stehen und alles geben, was in dem Moment ging, wäre es auch ein falscher Ton oder Text.

Mendelssohns „Paulusoratorium“ in der Berliner Philharmonie war für mich auch ein besonderes Erlebnis, ebenso die Uraufführung „Portrait pour III“ mit dem Münchner Gitarrenquartett in der Philharmonie München.

Die Freie Stimmimprovisation im Theaterstück „Lenin in der Oper“ im Schauspielhaus Zürich ließ mein Herz höher schlagen. Es war eine große Herausforderung und Erfolg. Und das Schauspielhaus verließ ich nicht anders als vorher, einfach als Sieglinde Schneider. Und das bleibe ich nach allen Auftritten auch, der Mensch, die Frau: Sieglinde Schneider.

Weiter Karrierestationen waren:

- Die Entwicklung und Aufführung des Zweipersonenstückes „Glückliche Liebesmüh“ - Ein musikalisches Mitzweinander
 - Liederabend von Komponistinnen in Moskau/MCM-Musikgesellschaft, dasselbe auch in New York
- CD-Veröffentlichung der Komponistinnenlieder, CD-Einspielung Rilkelieder von Eberhard Schmitz
- MDR-Livemitschnitt des Liederabends im Dresdner Zwinger
- DRS-Aufnahme in Basel der Oper „Le pauvre matelot“
- Aufzeichnung aller Lorca-Lieder durch

- den Südwestfunk
- „Pamina“ in einer Bochumer Zauberflötenproduktion
- Krönungsmusik Napoleons I. von Paisello in Thionville, Luxemburg und Saarlouis
- Performance im Tempelhof Uffikon/Schweiz

Mit „Canto A Sevilla“ von Joaquin Turina in Aachen in der Michaelskirche mit der Jungen Sinfonie Aachen stoppe ich die vielen schönen Karriereschrittaufzeichnungen mal.

Wie kamen bzw. kommen Sie zu Ihrem Auftrittsrepertoire?

Ich höre mir sehr viel an, meine Stimme hat sich im Laufe der Jahre weiterentwickelt und manches aus meinem alten Repertoire entspricht nicht mehr der heutigen dramatischeren Stimme.

Und dann habe ich das Glück, dass einige Musikkollegen meine Stimme sehr gut kennen, und ich eine wunderbare Gesangslehrerin habe - Diane Forlano -, ihr sei hier vielmals gedankt, sowie auch meinem langjährigen Freund und Begleiter/Stimmcoach Stewart Emerson.

Danken kann ich vielen Menschen, denen ich begegnet bin. Ich hatte nie Vitamin B und bin einen ganz „unüblichen“ Weg gegangen.

Mit welchen Künstlerinnen und Künstlern haben Sie zusammen gearbeitet? Nennen Sie uns eine kleine Auswahl.



Thomas Beaujean, Johannes Hömberg, Wolfgang Karius, F. X. Gardeweg, Martin Folz, Georg Zeppenfeld, Markus Francke, Etta Hilsberg, Peter Gunde, Edith Kertesz, Matthias Hoffmann-Borggreve, Joachim Gerbens, Michaela Wehrum, Wolfram Füll, Wolfgang Trommer, Peter Sauerwein ...

Wenn Sie auf Ihre bisherige Karriere zurückblicken: Welche Erinnerungen lieben Sie besonders?

Bei einem Theaterfest in einer Scheune bei Basel habe ich Musicalsongs gesungen, und anschließend kam ein kleines Mädchen und hielt mir ihre Limoflasche hin: „Hier, darfst Du mal draus trinken, weil Du so schön gesungen hast“ (mit Schwyzer Akzent).

Einer meiner Neffen meinte mal als kleiner Junge nach meinem Liederabend: „Jetzt biste aber sicher heiser.“

Bei einer Probe zu der Uraufführung der Rilkelieder letztes Jahr in der Citykirche mit Werner Harzheim saß eine Frau hinten im Kirchenraum und putzte sich andauernd die Nase. Nach der Probe kam sie zu mir mit Tränen der Berührtheit in den Augen und drückte mir die Hand ... sehr schön ... sie war gar nicht erkältet.

Am Ende einer Matthäuspassion in Düsseldorf hatte ich meinen letzten Ton gesungen, und ab dann liefen mir weich die Tränen runter. Ich saß frontal zum Publikum und wir waren alle in der Musik!

Beim Tierprogramm ist meine Dogge (leider schon verstorben) plötzlich aufgestanden und hat seine Decke genommen und sich an den Rand der Bühne bewegt. Schallendes Gelächter, weil es in dem Text gerade ums „Weggehen“ ging.

So ähnlich verhielten sich Kühe bei einer Open-Air-Aufführung des Völkerverständigungsprogramms auf einer Burg. Sie muhten an der richtigen Stelle. Manche Kirchenglocken können das auch, sogar passend in der Intonation.

Ich liebe alle Erinnerungen, wo Menschen berührt waren, in Griechenland sind die Leute von den Stühlen aufgesprungen, weil ich 3 Lieder in Griechisch gesungen

habe. Da wusste ich, warum ich soviel geübt und gelernt hatte, Aussprache, Aussprache und nochmal Aussprache.

Ich möchte Menschen in ihren Kulturen entgegenkommen, so gut es für mich geht.

Was sehen Sie selbst als Ihren größten Antrieb?

Werden, die ich Sein kann!

Ich bin der festen Überzeugung, dass Singen und Stimmigkeit/Authentizität zusammen gehören, für uns selbst, für das Miteinander im Leben und über alle Grenzen hinaus!

Bilden Sie andere Menschen stimmlich aus?

Ja, und das bereitet mir sehr viel Freude. So viele unterschiedliche Stimmen wie Menschen ... Und deren Werdegang zu begleiten und zu fördern, ist eine besondere Vertrauenssituation!

Weil Sie so beruflich so viel mit Musik zu tun haben: Hören Sie privat gerne Musik? Welche?

Zuhause höre ich wenig Musik. Im Auto stelle ich WDR 3, WDR 2 oder Kulturradio an und dann lege ich CDs ein, meistens Stücke, die ich abhöre oder kennenlernen will, sei es Klassik oder Chanson oder Pop. Ansonsten gehe ich viel in Opernaufführungen und Konzerte!



Sie leben in Kall in der Eifel.

Was ist Ihr heutiger Bezug zu Aachen?

Aachen - Köln - Wien - Freiburg - Köln - Eifel ... und Aachen war als Heimatstadt immer dabei. Die Printen habe ich erst richtig schätzen gelernt, als ich in Wien war.

In Aachen lebt ein Teil meiner Familie, Netzwerke verbinden mich mit Aachen, dann natürlich die Musik (ich korrepetiere am Theater). Und heute sehe ich Aachen durch eine andere Brille als früher.

Können unsere Leserinnen und Leser Sie demnächst in der Aachener Region auf der Bühne erleben?

Ja, und zwar zu folgenden Terminen:

• Am 9. März 2018 um 20 Uhr in der Burg Frankenberg, Goffartstr. 45, Aachen: Rainer Maria Rilke „Das sind die Stunden, da ich mich finde“ (Komponist: Eberhard Schmitz): Zwölf Lieder für Gesang und Klavier mit Rezitationen von Gedichten. Sieglinde Schneider: Sopran und

Rezitation, Werner Harzheim: Klavier. Vorverkauf: Frankenberger Buchhandlung, Buchhandlung Schmetz, CAVE D'AIX, Büro Burg Frankenberg. Vorverkauf 13/10 €, Abendkasse 15/12 €.

• Am 15. April 2018, um 18 Uhr in der Nadelfabrik, Reichsweg 30, Aachen, freier Eintritt, „Liebe, Schutz und Einsamkeit - Müttergestalten in Oper und Literatur“ Arienkonzert mit Lyrik und Prosa, Sieglinde Schneider - Sopran, Boris Gurevich: Piano, Ulrich Schmissat: Rezitation. Eine Veranstaltung der gesellschaftsethischen Dialogreihe „verbum ad mensam“ der Stiftung Jürgen Kutsch.

• Am 10. November 2018 um 19.30 Uhr, Citykirche Aachen, An der Nikolauskirche 3, Aachen, freier Eintritt, Spende erwünscht. „Liebe, Schutz und Einsamkeit“.

Welche Pläne oder Wünsche haben Sie für Ihre Zukunft?

Sehr gerne möchte ich mal die letzten vier Lieder von Richard Strauss singen! Mit meinem Arienprogramm würde ich gerne touren! Dann möchte ich gerne neue Kontakte in Aachen und zu Aachen knüpfen! Und ein entschleunigteres Leben steht auch auf der Wunschliste ...

Dann wünsche ich Ihnen viel Erfolg dabei und bedanke mich für das Interview.

Günal Günal



vhs Volkshochschule Aachen

Programm 1/2018 In Bewegung

... mit der VHS unterwegs

www.vhs-aachen.de



Pracht- eingang	▼	ohne Nach- kommen	Teil der West- karpaten	franz. Maler (Henri) † 1954	▼	▼	runder Klumpen
Abk.: Oktober	▶	▼	▼	betagt	▶		
Brücke in Venedig	▶						Verfas- ser von Werbe- slogans
Abk. für einen Spreng- stoff	▶			kaufm.: tatsäch- licher Bestand	▶		▼
Anschrift	▶						
▶				poe- tisch: Quelle, Brunnen		span. Fluss in den Pyrenäen	
lat.: Würfel	Turnier- reiterin		Teil des Gartens	▼			
	▼		meeressicher, -erprobt				
folglich, mithin	▶			Abk.: Seine Exzellenz	▶		
Stampf- gefäß	▶						
▶				Turn- gerät			ital. Haupt- stadt
Boden- belag beim Fußball		Teiler, Divisor eines Bruches		in Münzen und Scheinen	▶		▼
nord- west- russ. Fluss	▶	▼				weib- liches Borstentier	
Ort auf Ameland (Nieder- lande)	▶			Kfz.-Z. San Marino	▶		
				holprig, wellig	▼		
▶							See- jungfer
franz. Schau- spieler (Lino) †	Himmels- richtung		ein Zahl- wort	▶			▼
Gottes Gunst	▶					Gebiet der Leibes- übungen	
▶			Hotel für Auto- fahrer		Abk.: Telex	▶	
rein, unver- fälscht		Funktions- leiste (EDV)	▶				
▶					Insel der Circe (Odyssee)		hohe Spiel- karte
Ton- halle, Konzert- haus		Kfz.-Z. Peru		griech. Vorsilbe	▶		▼
besonde- re Art einer Gattung	▶	▼					
Abk.: Telefon	▶			kurz für: an das	▶		

seel. Erschüt- terung	▼	ver- steinert	▼	Stadt- mitte	▼	engl. Komponist (Benjamin) † 1976	▼
er- greifen		Tren- nung, Ent- zweiung		Berg- stock bei St. Moritz	▶		
▶		▼				Zeichen für Neon	
Ausruf: hoppla!	▶			Abk. für einen Spreng- stoff	▶		
Kommissar bei Simenon	▶						
▶						Blut- gefäß	Apostel der Grön- länder † 1758
Erdauf- schüt- tung	Unter- nehmens- leiter		Gebets- schluss- wort	▶			▼
Teil des Gesichts	▶					schöne Frau im Bikini	Alters- geld
in Betrieb	▶		männl. Haustier	▶			▼
			erlesene Auswahl	▼			
▶							
nicht durch 2 teil- bar		zu genießen, nicht verdorben		best. Artikel (4. Fall)	▶		
Violine	▶					Spitz- name Eisen- howers †	
franzö- sisch: Osten	▶			zu keiner Zeit	▶		
				Juristen	▼		
▶							Verbren- nungs- rück- stand
giftige Chemi- kalie	Teil des Pazifiks		Hinder- nis beim Spring- reiten	▶			▼
Teil der Gitarre	▶					hart, unnach- giebig	
▶			Spiege- lung auf Flächen	▼	persönl. Fürwort, 3. Person Singular	▶	
Währungs- code für Euro		bejahrter Mann	▶				
▶					italie- nisch: wir		ein Binde- wort
Figur in „Die Fleder- maus“		Zeichen für Iridium		unge- braucht	▶		▼
Fabeltier	▶	▼					
metall- haltiges Mineral	▶				Kfz.-Z. Indien	▶	

Aachen - hier wird Zukunft gemacht

Die Stadt Aachen zeigt sich seit einigen Jahren sehr bemüht, die Zusammenarbeit mit den in der Stadt ansässigen Hochschulen weiter zu vertiefen und deren Erfolge stärker in den Fokus der Bürgerinnen und Bürgern zu rücken. Dazu beitragen soll jetzt ein neuer „Aachen-Claim“, der nicht mehr auf Aachens Verdienste in der Vergangenheit anspielt, sondern gleichermaßen einfach wie entschlossen nach vorne weist: „Aachen – hier wird Zukunft gemacht!“

„Dieser frische Aachen-Claim wird Auftritt und Wahrnehmung unserer alten Kaiserstadt deutlich verjüngen“, sagt der Leiter und Hauptinitiator der dazugehörigen Kampagne „Zielpunkt Zukunft“, der Aachener Futurologe Andres Hopp-Fucz bei der Vorstellung des zukunftssträchtigen Slogans im voll besetzten „Bigger Than Life“-Hörsaal des „Super Science Center“ (SSC).

Die gewaltige Herausforderung, die es bedeute, den Fokus der Aachener und leider auch vieler Auswärtiger gewissermaßen um 180 Grad zu drehen, von der ruhmglänzenden Vergangenheit Aachens in die vielversprechende Zukunft, sei ihm durchaus bewusst, erklärt der renommierte Wissenschaftler verständnisvoll. Darüber würden einige Jahre, vermutlich aber Jahrzehnte vergehen. Um dann wie ein kämpferisch klingender Politiker nachzuschieben: „Aachens Vergangenheit als Römer-Ort, Kaiserpfalz, Krönungsstätte, Bade-, Printen-, Nadel- und Tuchstadt und was sonst noch alles ist ja gut und schön ... Aber was wir brauchen, ist ein gesunder Weg in die Zukunft!“ Mit solchen Worten rührt er natürlich tief am über Jahrhunderte gewachsenen Selbstverständnis einer Stadt wie Aachen und ihrer Bewohner.

Herr Hopp-Fucz, was bedeutet „Aachen – hier wird Zukunft gemacht!“ konkret für die Gegenwart?

Hier in der Stadt mit vier Hochschulen wird aktuell weiter gedacht und -geforscht, wird sozusagen an der „Zukunft der Zukunft“ gearbeitet. Das wollen wir mit unserer Kampagne im Bewusstsein der Bürger



Der Aachener Futurologe
Andres Hopp-Fucz

fest verankern. Und natürlich soll die Kampagne „Zielpunkt Zukunft“ auch weit über Aachen hinaus wirken und neue Studenten, neue Investoren anlocken und nicht zuletzt auch neue Arbeitsplätze. Das müssen wir in der Gegenwart auf den Weg bringen und es wird dabei helfen, mehr Menschen mitzunehmen in die Zukunft.

Kritiker bezeichnen die von Ihnen ins Leben gerufene Kampagne in Anspielung auf Ihren Namen als „Futur futsch“. Sie hegen die Befürchtung, dass sowohl die Vergangenheit Aachens als auch die Bürger, die nicht mitkommen, durch die Kampagne und ihre Folgen weiter abgehängt werden von den neuesten Errungenschaften der Technik. Was entgegnen Sie denen?

Da liegt meines Erachtens anscheinend ein gravierendes Missverständnis in der Vorberichterstattung über unsere glücklicherweise bereits jetzt äußerst aufsehenerregende Kampagnenarbeit vor: Wir wollen ja nicht die Vergangenheit Aachens hinter uns lassen oder gar abhaken - nein, ganz im Gegenteil, unsere Absicht ist: Wir wollen die Erfolge der Geschichte in die Zukunft führen! Mit allen, die mitwollen! Dem kann sich doch kein vernünftig denkender Mensch verschließen.

„Gute Ideen goes digital. Wenn alles vernetzt ist - wer muss dann noch auf die andere Seite der Stadt?“, lautet eines der Plakate, die in den nächsten Wochen in der Stadt zu sehen sind. Können Sie uns das erläutern?

Zentraler Ansatzpunkt unserer Arbeit ist der sogenannte „Campus Digital“, den die Hochschulen in Zusammenarbeit mit zahlreichen Firmen und der Stadt aufbauen wollen: Er braucht nur geringe Flächen und keine aufwändigen oder repräsentativen Gebäude wie zum Beispiel auf dem „Campus Melaten“, sondern er ist bequem von Zuhause aus zu erreichen – für Studenten, für wissenschaftliche Mitarbeiter, für Mitarbeiter der beteiligten Firmen und auch für Interessierte. Damit wird zugleich ein weiteres Problem

in Aachen angegangen, der Verkehrsstau: „Wenn alles vernetzt ist, wer muss dann noch auf die andere Seite der Stadt?“ – das erklärt sich doch jetzt wirklich wie von selbst – oder?

Ich danke Ihnen für den Live-Chat und wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft!

Danke, wir werden sie schaffen!

Sven Fatzke



Neue Pflegekurse: „Pflege zu Hause“

11 x 90 Min. Kurseinheiten
von 18:30 bis 20:00 Uhr

- Stolberg -

07.03. bis 16.05.2018

(jeweils mittwochs)

Helene-Weber-Haus
Oststr. 66, 52222 Stolberg

- Alsdorf -

19.04. bis 12.07.2018

(jeweils dienstags)

Stella Vitalis Seniorenzentrum
Eschweilerstr.2, 52477 Alsdorf

Seminar: „Leben mit Demenz“

- Eschweiler -

16.03.2018 (von 16:00 bis 19:00 Uhr)

17.03.2018 (von 10:00 bis 16:00 Uhr)

Haus Regina

An der Fahrt 8, 52249 Eschweiler

- Simmerath -

09.04., 16.04 und 23.04.2018

(jeweils von 17:00 bis 20:00 Uhr)

Caritas Tagespflege St. Brigita
Rathausplatz 20, 52152 Simmerath

- Würselen -

21.04. und 28.04.2018

(jeweils von 08:30 bis 13:00 Uhr)

Rhein-Maas-Klinikum
Mauerfeldchen 29, 52146 Würselen

Die Teilnahme ist kostenlos!

Anmeldung bei

Christiane Rühlmann
Tel.: (0241) 464-262
E-Mail: christiane.ruehlmann@rh.aok.de

www.pflege-regio-aachen.de



Bild: Tim Reckmann/pixelio.de

Burtscheids heiÙe Quellen

Wie allgemein bekannt, weist Burtscheid bis zu 30 Quellausbrüche auf, die aus einer Tiefe bis zu 3.000 Meter zwischen blauem Kalkstein und Schiefer hervorsprudeln. Neun Mineralquellen lassen sich ihrer Lage nach in obere und untere einteilen, wobei die unteren, der Stadt Aachen nächsten, schwefelhaltiger sind. Schwertbad, Goldmühlen- und Prinzenbad werden von der heißesten Therme Mitteleuropas, der über 74 Grad heißen Mühlenbendquelle gespeist.

Ich bin zwar in Burtscheid geboren und in St. Johann-Baptist getauft, wohne aber - abgesehen von vor 1952 und etwa drei Jahren, während denen ich im Teenageralter mit meiner Mutter in Kalverbenden lebte - erst seit 1984 ständig in Burtscheid. Das meiste, was ich von Burtscheid weiß, weiß ich von meiner Mutter, einer geborenen Burtscheiderin, die bis zu ihrer Heirat bei ihren Eltern in Burtscheid wohnte. Meine Großeltern mütterlicherseits müssen also noch die freie Stadt Burtscheid erlebt haben, die 1897 zu Aachen eingemeindet wurde.

Meine erste Begegnung mit Burtscheids heißen Quellen erlebte ich im Prinzenbad am Burtscheider Markt. Ich lebte mit meiner Mutter in der Straße Kalverbenden in einem Zweifamilienhaus auf der ersten Etage in einer Wohnung ohne Bad. Wohl um meine Reinlichkeit besorgt, kaufte meine Mutter Fünfer- oder Sechserkarten des Prinzenbades, die ich in die Hand gedrückt bekam, um mich dort in einem Einzelbad zu baden und zu reinigen. Das Bad war hufeisenförmig angelegt, ringsum gekachelt



Burtscheider Markt mit dem Thermalwasserbrunnen „Krinoline“ und dem Prinzenbad, Postkarte, ca. 1920

und führte einige Stufen nach unten zu einem Sitz. An der Seite waren Einlasshähne für heißes Quellwasser und kaltes Wasser. Nach dem Bad war es meine Aufgabe, gegenüber dem Prinzenbad bei der Metzgerei Peters, „Puttse Lisa“, einen Ring Blutwurst, „Puttes“, mit nach Hause zu bringen.

Zu der Zeit gab es in Burtscheid nur noch wenige Bäder, wie das Landesbad, Schwert-, Prinzen- und Goldmühlenbad, da im 2. Weltkrieg gerade Burtscheid nicht von den alliierten Bombenabwürfen verschont geblieben war. So ist nach dem Rosen-, Driesch-, Kaiser- und Schlangenbad auch das Krebsbad verschwunden. Andere Quellen lagen offen und wurden auf vielfältige Weise genutzt. Am Trinkbrunnen gab es das Armenbad, welches von der einfachen Bevölkerung genutzt wurde. Am Ende des warmen Weihers lag eine schwefelhaltige Quelle, die „Pockepütz“ oder „Pockenbrunnchen“ genannt wurde, weil die Leute das Wasser derselben gegen Hautausschläge benutzten.

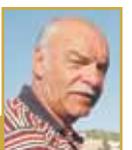
Da das Wasser der heißen Quellen einen eigenen Bachlauf hatte, gab es einen Warmen und einen Kalten Bach, die beide Richtung Frankenburg das Burtscheider Tal verließen. Der Kalte Bach floss zunächst in einen kleinen Teich, der Warme Bach in den größeren Weiher, worauf heute noch Bach- und Warmweiherstraße hinweisen. Meine Mutter erzählte mir, dass im Winter bei starkem Frost Kinder auf dem kleinen Teich Schlittschuh liefen, während der große Weiher völlig eisfrei blieb. Auf meine Frage, warum die Aachener immer sagen: „Die Burtscheider haben sieben Herzen, sechs sind faul und eines stinkt“?, antwortete sie, dass es in Burtscheid immer eine große Mutter-Gottes-Verehrung gab und aus diesem Grunde neben der Marienkappe zwischen Heißberg und Eckenberg noch Gnadenbilder aus Holz zu den „Sieben Schmerzen Mariens“ nahe an Bächen und heißen Quellen aufgestellt waren. Die einzelnen Darstellungen zeigten die Gottesmutter jeweils mit einem von einem Pfeil durchbohrtem Herzen. Das Holz verfäule mit der Zeit und an einem Gnadenbild befand sich eine stark schwefelhaltige Quelle, die entsprechend stank. Die Burtscheider revanchierten sich und sagten in Bezug auf ihre heißeren und klareren Mineralquellen: „Schon zur Römerzeit badeten die Offiziere in Burtscheid und die gemeinen Soldaten in Aachen.“



 **InMemoriam**
bestatten begleiten begegnen

VORSORGE-CAFÉ: Am 21.03.2018 laden wir Sie von 15 - 16.30 Uhr zum Informationsgespräch ein. Eine gute Gelegenheit sich den Themen Tod und Bestattung behutsam zu nähern.

Bestattungshaus Regina Borgmann & Lisa Höfflin, Eifelstraße 1b 52068 Aachen, **Telefon. 0241. 55 91 79 87.** Weitere Informationen und Veranstaltungshinweise: www.inmemoriam-web.de



Christian Graff

Pippes, der Zaunkönig: Bunter Winter

Mein bunter Garten ist im Sommer ein Paradies für Bienen und Schmetterlinge. Im grauen Winter ist mein Garten ebenfalls bunt, weil es am Futterhäuschen von Vögeln nur so wimmelt. Nicht nur Blau- und Kohlmeisen finden sich hier regelmäßig ein. Als Gäste beobachte ich hier Buntspechte, Eichelhäher, Grünfinken, Kernbeißer, Rotkehlchen, Pirole, Kleiber, und sogar Hauben- und Schwanzmeisen. Es gibt natürlich auch Amseln und Spatzen, Ringeltauben und Elstern. So werden die Gärten Rückzugsorte für Vögel, die in von der Landwirtschaft ausgeräumten Landschaft kein Zuhause mehr finden.



Von Pippes, dem Zaunkönig, allerdings keine Spur. Sollte mein kleiner Freund tatsächlich den Winter nicht überstehen und das Ende seines Lebens erreicht haben?

An einem milden Tag Ende Januar war ich im Garten mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Ganz ohne Scheu ließ sich ein Rotkehlchen zunächst im Fliederbusch und anschließend auf dem Rosenbogen nieder.

Ich dachte bei mir: zutraulich wie Pippes und sprach den kleinen Gesellen an, so wie ich es bei Pippes auch gemacht hatte: „Na, du hübsches Rotkehlchen“, sagte ich, „dir gefällt es wohl hier in meinem Garten, wo du immer Futter und eine offene Wasserstelle vorfindest?“

Und – oh Wunder! Wie damals Pippes, so antwortete nun auch das Rotkehlchen mir. Mit feiner Stimme sagte es: „Mir und den anderen Vögeln gefällt es hier sehr gut. Wir fühlen uns in deinem Garten richtig zu

Hause.“ Und es fügte hinzu, „wundere dich nicht darüber, dass auch ich mich mit dir unterhalten kann. Unser Bruder, der Zaunkönig, hat uns viel von dir erzählt, und wir können dich das ganze Jahr hindurch hier im Garten beobachten. Du bist nicht nur ein Freund der Blumen, der Bienen und der Schmetterlinge, sondern für uns ein richtiger Vogelflüsterer, weil du uns verstehst und weil du dich um uns kümmerst und sorgst.“

Soviel Lob verschlug mir die Sprache und machte mich richtig verlegen. Ich ging jedoch nicht weiter darauf ein, sondern nutzte die Gelegenheit, das kleine Rotkehlchen nach dem Verbleib von Pippes zu fragen.

„Ach, ihr Menschen“, zwitscherte das Rotkehlchen, „weshalb geht ihr nicht gelassener mit dem Leben und dem Tod um? Wenn ein Leben zu Ende geht, dann schließt sich der Kreis, denn das Leben und der Tod gehören zusammen. Dein Pippes hat sich im Herbst von uns in den nahen Stadtwald verabschiedet. Wenn er dort den Winter überlebt, wird er bestimmt zurückkehren.“

„Nun denn“, seufzte ich, „so bleibt mir ja nichts anderes übrig, als noch eine Weile zu warten und auf seine Rückkehr zu hoffen.“

„Genauso ist es“, meinte das kleine Rotkehlchen gelassen, „aber für den Augenblick würde es mir gefallen, wenn du an der Futterstelle für Nachschub sorgen könntest. Ich habe nämlich Hunger. Und wenn du danach wieder in deine warme Stube

zurückgehst, könnten wir Vögel hier in Ruhe futtern.“

Da ließ ich mich natürlich nicht lange bitten. Ich beendete meine Arbeit, füllte das Angebot am Futterhäuschen auf und zog mich ins Haus zurück. Vom Fenster aus konnte ich beobachten, wie die ganze Vogelschar sich nach und nach an der Futterstelle einfand.

Pippes kommt im März bestimmt zurück, sagte ich mir, und sehnte mehr als sonst den Frühling herbei.

Text, Fotos & Zeichnung:
Josef Stiel



Wohlfühlen (wie) zuhause



fauna e.V.
freie alten- und nachbarschaftshilfe aacher

**KOMPETENTE HILFE BEI
PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:**

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de

Betrogen

Einer Trickbetrügerin auf den Leim gehen? Das würde mir niemals passieren, dachte ich. Bis es anders kam. Es ist keine horrend Summe, um die sie mich betrogen hat. Dennoch macht mich dieser Betrug wütend und fassungslos.

Wir begegneten uns im Spätsommer beim Hunde-Gassi-Gang und kamen locker ins Gespräch, wie es bei Hundebesitzern oft üblich ist. Sie und ihre beiden edlen Ridgeback-Hunde machten einen sympathischen Eindruck, so dass wir beschlossen, uns weiterhin ab und zu bei Spaziergängen zu treffen. Die Handy-Nummern wurden ausgetauscht und auch später eine Freundschaftsanfrage über Facebook bestätigt. Ich wollte nicht unhöflich sein.

Über die Facebook-Schiene bot sie alsbald Schuhe und Stiefel aus einem Designer-Outlet an, zu sehr günstigen Preisen. Vertrauensvoll leistete ich Vorkasse auf schicke Neopren-Stiefel, die nie ankamen. Die nette Dame mit den beiden Hunden verschwand ... aus unserem Viertel und aus dem Internet mit dem letzten Hinweis, der an die holländische Küste führte.



Bild: gino73/pixelio.de

Weil außer mir noch andere Interessenten bei ihr Schuhe bestellt hatten, die ebenfalls nie ankamen, bildete sich eine Chat-Gruppe zwecks Austausch, um dabei ihrer Wut freien Lauf zu lassen. Wir beschlossen kurzerhand einstimmig, dass jeder separat bei der ortsansässigen Polizei eine Anzeige erstatten sollte.

Da saß ich auf der Polizeiwache und erfuhr, dass besagte Person bereits aufgrund ihrer betrügerischen Machenschaften einschlägig bekannt war. Sie wechselt gerne den Wohnsitz, nachdem sie Menschen ins Vertrauen und in ihr Netz gezogen hat: eine eiskalte und mit allen Wassern gewaschene Betrügerin, die intelligent genug ist, rechtzeitig die Kurve zu kriegen. Wohin sie sich inzwischen verzogen hat, bleibt ungewiss.

„Wir werden Sie benachrichtigen, falls eine Gegenüberstellung nötig sein sollte“, sagte der junge Polizist. Das hätte mir gerade noch

gefehlt, dachte ich entsetzt. Was für ein Gefühl das wäre, ihr wieder in die Augen zu sehen? Es geht nicht um das ergaunerte Geld, sondern um den Vertrauensmissbrauch, den ich erlitten habe. Dieses Gefühl ist schlecht einzuordnen. Mich hat es bedrückt, als ich diese Erfahrung machen musste. Offen auf andere Menschen zuzugehen ist mir nie schwergefallen, jedoch in diesem Falle hatte meine vermeintliche Menschenkenntnis, das hoch gelobte „Bauchgefühl“ und offene Empathie völlig versagt.

Das ist letztlich enttäuschend und hinterlässt einen bitteren Beigeschmack. Es helfen keine gut gemeinten Bemerkungen von Freunden: „Wie konntest du denn auf so eine reinfallen?“ Ich bin es einfach und schreibe es auf mein Konto Lebenserfahrung gut.

„Die Sache läuft“, versicherte mir ein Beamter kürzlich aufgrund einer telefonischen Nachfrage. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir sie stellen werden. Wir verfolgen gerade einen neuen Hinweis. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.“

Steffi Diefenthal



Entspannung mit Messinglampe

Anspannung sucht Entspannung. Das gilt für jedes Alter, auch für das Rentenalter ist sie lebenswichtig. Urlaub als besondere Entspannungszeit ist das eine, hier geht es um Ruhe und Herunterkommen im Alltag. Jeder besitzt seine eigenen Entspannungsriten, mal mit Kerzenschein, mal mit Musik oder mit Yogaübungen - jedenfalls möglichst ohne Handy, der ständigen Erreichbarkeit. Im Folgenden geht es um das besondere Licht einer Messingleuchte.

Bei einer abendlichen Rollstuhlspazierfahrt begann es zu regnen. Zudem wurde es unerwartet stockdunkel, ein heftiger Wind bedrohte nicht nur die Bäume - mein Wunsch nach einem gemütlichen Abend wurde immer dringender. Er erfüllte sich auf der Couch mit meiner Lieblingslampe, einer Tischleuchte aus Messing. Sie bietet ein eher spärliches Licht, gerade genug, um mit einem Buch in eine andere Lebenswelt



Bild: bmd/pixelio.de

einzutauchen, in einer Zeitschrift nach Interessantem zu suchen oder mal einfach Stille zu genießen. Diese Leuchte verbreitet an Decke und Wänden ein zauberhaftes Licht. Gemütlichkeit lässt sich gleichsam sehen. Nostalgie war gewünscht und Entspannung konnte beginnen.

Meine Tischlampe besitzt einen schlanken, mit Tropfen geschmückten Messingständer und einen bunten, kugelförmigen Schirm. Ihr etwas klobiger Lampenfuß verleiht ihr einen soliden Stand auf einem Beistelltisch in einer Wohnzimmerecke. Ihre „Verwandten“ stehen auf dem Boden, besitzen ein Knickgelenk, sind höhenverstell- oder schwenkbar. Manche Lampenschirme

sind auch wie ein Schneeball oder wie eine Tulpe geformt.

Ich muss gestehen, an Schaufenstern mit Messinglampen könnte ich mir die Nase platt drücken. Alte oder auf „alt“ gemachte Metallkunst, Unikate oder Massenware finden mein gesteigertes Interesse. Ihr dekorativer Stil weist auf den „Jugendstil“ hin, eine Kunstrichtung, die ihre Blütezeit an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert besessen hat. Der Jugendstil zeichnet sich durch geschwungene Linien aus sowie insgesamt durch eine dekorative Gestaltung. Es ist jedenfalls eine Abkehr vom „Historismus“, also der Nachahmung historischer Vorbilder.

Wie dem auch sei, ein Zitat des römischen Dichters Ovid (43 v. Chr. - ca. 17 n. Chr.) passt gut zum Thema Entspannung: „Was ohne Ruhepausen geschieht, ist nicht von Dauer.“ Dass er recht hat, kann jeder täglich erfahren, auch mit einer Messinglampe.

Alfred Kall



EINFACH

	5				2	9
3			1	6		4
		9		5		
	2		7		5	
	1				4	
	6		3	1		
		5		1		
4		8	2			3
1	9					7

			9	5	8	
				1	2	
8	5	9	4		1	
2	4			5		
9						3
		8			7	4
	6			2	4	1
	2	6				
	1	7	4			

3		8			2	9
9		6	8			5
6		1	2			7
	5	1			8	9
	6	3			5	1
8		7	1			2
1		2	6			8
5	6				4	1

MITTEL

		6	5		2	
	7			1		
9			3			7
1			6			3
		4	1	2	7	
	9		8			6
6			4			8
		8				2
	7		9	4		

		6		7	4	
				2		
3			9	8		5
				5	3	9
		3		1		
4	2	1				
9		6	5			4
		1				
	4	8		7		

		3			4	
	8					6
7		6	9	4		3
		4	8	3	2	
		6			9	
		1	7	9	6	
1		3	5	2		7
	3					2
	8				3	

SCHWER

		9		5		3
			8	2		
2			1			8
	8					1
9	6		4	8		7
	2					9
1			3			5
		9		6		
	4		2	6		

		9			6	
	4		2	3		5
7						3
	2		1	7		8
	5		4	9		3
8						9
	7		8	5		6
		5			2	

3	2					
		1			5	3
			5	3	4	7
		8				
	9	3		5	2	4
				9		
8	7	9		2		
	3	4			1	
						8
						5

Immer für Sie da! Ihre Johanniter in Aachen.

Leben im Alter – umsorgt und selbstständig:
Mit Service und Pflege stehen wir Ihnen im Alltag zur Seite.

Menüservice, Hausnotruf und Ambulante Pflege
erleichtern das Leben zu Hause.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf:

Servicetelefon 0800 8811220 (gebührenfrei für Sie)

oder 0241 91838-0

info.aachen@johanniter.de

www.johanniter.de/aachen

Unverbindliche
Beratung!

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



Landart

„Albrecht! Aalbrecht!“ – Laut schallt Anton Hubers Stimme in den Abend.

„Das gibt es doch nicht. Dieses Weibsbild!“ – Hatte seine Mutter es nicht immer gesagt? Alle Frauen wollen nur das Eine. Und kriegen sie nicht, was sie wollen, denken sie sich allerhand Fiesheiten aus.

18.40 Uhr hat auf der Tafel gestanden. Und ein böses Kreuz war dazu gemalt worden. 18.40 Uhr fährt der letzte Bus durchs Dorf, um die wenigen Leute, die kein Auto besitzen, noch in die Stadt zu bringen – vorausgesetzt, sie wollen es. Er, Toni Huber, hatte nicht oft in die Stadt gewollt. Ihm reichte sein gesundes Leben auf dem Lande.

Aber weil nun auch das gesündeste Landleben einmal zu Ende geht und die selige Huberin, seine Mutter, im vergangenen Jahr im gesegneten Alter von 93 Jahren vom Diesseits ins Jenseits gewechselt hatte, war Toni recht einsam gewesen auf seinem Hof.

Bauer sucht Frau: Ein gestandenes Mannsbild im besten Alter war der Toni, dazu ein stattliches Bauernhaus mit einem dampfenden, hohen Misthaufen davor und einem nach den modernsten Standards ausgestatteten Stallgebäude dahinter. Das Leben mit einer Bäuerin an seiner Seite würde so schön sein, so jedenfalls hatte es sich Toni Huber in seinen kühnen Träumen ausgemalt.

Albrecht zu entführen oder gar Schlimmeres – einfach unvorstellbar. Soll er nun die Polizei einschalten oder auf eigene Faust der Sache nachgehen? Elsbeth hat den Bus um 18.40 Uhr genommen und es besteht kein Zweifel daran, sie hat Albrecht mitgenommen.

Toni greift zum Telefon und ruft seinen Freund Waldemar Schönschenk an, welcher der örtliche Dorfpolizist ist. „Polizeistation Obermaubach ...“, und bevor er sich dienstgradmäßig vorgestellt hat, schallt es an sein Ohr: „Albrecht ist fort, dieses Frauenzimmer hat ihn entführt! Sie ist mit dem Bus weg, bitte kümmere dich drum!“

„Ah, du bist's, Toni, das ist aber eine Sache ... Der Albrecht ist weg? Ja, hast du denn überall geschaut? Du sprichst von Entführung, ja, weißt du denn, was du da sagst?!“

Als Elsbeth in den Ort gekommen war, hatte Waldemar Schönschenk sich für seinen Freund gefreut. Endlich eine Frau auf dem Hof! Die würde Toni schon zur Vernunft bringen. Die „wilde Ehe“ hat nunmehr offensichtlich nach zwei Jahren ein jähes Ende gefunden.

Schönschenk traut Elsbeth keine Entführung zu. Aber man weiß ja nie. Albrecht ist Tonis absolute Liebe – abgesehen von seiner Mutter natürlich, deren Tod er immer noch nicht ganz verwunden hat. Beruhigend entgegnet er dem Redeschwall seines Freundes: „Dem Albrecht wird schon nichts passiert sein. Ausgebüchst ist er wahrscheinlich. Kommt doch hin und wieder vor – oder?!“

Elsbeth, ein prachtvolles Weib, bei dem jedes Pfund, ja, jedes Kilo an der richtigen Stelle sitzt, war in das Dorf gekommen, weil sie ein festes Ziel hatte. Die Männer hatte sich alle nach ihr umgedreht. Die Frauen hatten getuschelt. Aber so etwas war Elsbeth Delzepich gewöhnt. Bei „Bauer sucht Frau“ hatte sie sich gemeldet, weil sie, wovon sie später auch Toni Huber zu überzeugen wusste, viel von Rindvieh verstand, von Schweinen auch. Sie ist schließlich Fleischerei-Fachverkäuferin. Rotwangig, vollbusig und zudem mit Händen ausgestattet, die zapacken können – warum da nicht Bäuerin werden? Es wäre doch

gelacht, einen alten Junggesellen nicht bekehren zu können. Und Elsbeth hatte sich mit der Bekehrung sehr bemüht. Toni Huber hält viel von Schönheit, das kann man nicht anders sagen.

Tonis Tischmanieren waren junggesellenhaft, da gab es noch viel Handlungsbedarf. Zudem kam der Toni immer wieder einmal auch mit den Gummistiefeln direkt aus dem Stall in die Küche. – Elsbeth war fleißig, sie putzte, wusch und versuchte in allem ihr Bestes. Doch gestern hat sie einen Entschluss gefasst. 18.40 Uhr hat sie mit Kreide auf die Tafel geschrieben und ein Kreuz dazu gemalt. Ende! Aus! Vorbei! Elsbeth hat sich nach zwei Jahren für den Weg zurück entschieden.

„Mal sehn, was ich machen kann“, sagt Waldemar. „Du weißt, eigentlich kann ich nichts machen.“

„Dieses Weibsstück! Wenn Albrecht nur nichts passiert ist“, schimpft Toni Huber. „Das zahl ich ihr heim!“

„Deine Drohung habe ich besser nicht gehört“, antwortet Waldemar.

Das Leben mit Albrecht war Elsbeth unerträglich geworden. Albrecht war der rechte Augensterne von Toni. Für ihn war nur das Beste gut genug. Sogar zu einem Schönheitswettbewerb wurde er angemeldet. Diät musste er halten, bis er sein Traumgewicht hatte.

Schönheit, eine gute Figur, glänzende Augen usw. beeindruckten Toni Huber ausschließlich bei Albrecht. ... Albrecht war an allem schuld. Albrecht, Albrecht, Albrecht. Jetzt war es genug.

* * *

Riecht gut im ganzen Haus, stellt Waldemar Schönschenk fest. Hm, solch einen Duft kennt er. Das ist doch ...

Waldemar ist aus der Eifel in die Stadt gekommen, hat die Adresse von Anna Delzepich ausfindig gemacht und will nun Elsbeth, die zu ihrer Mutter zurückgekehrt ist, einen Besuch abstatten, einen Besuch mit ein paar Fragen zu Albrecht.

Elsbeth ist zwar überrascht von Waldemars Besuch, doch dann erzählt sie. „Weißt du, es war einfach genug. Mit diesem Balg will ich nicht weiter konkurrieren. Eines Tages erwisch' ich doch den Toni, wie er mit meiner Augenbrauenpinzette werkelt. Die Schönheit von Albrecht in allen Ehren, doch das geht zu weit! Es ist doch völlig egal, ob ein Weißer Wiener nun ein paar dunkle Haare auf der Brust hat oder nicht. Jedenfalls werden ihm diese nicht mit meiner Pinzette ausgerupft!“

Schönheit hin, Schönheit her, als Rammler hat Albrecht seinem Namen ohnehin keine Ehre gemacht. Ich habe mich mit fünfzig Hühnern arrangiert, ungezählte Enten gefüttert, den Kuhstall gemistet, die Schweine versorgt, aber ein Leben mit einem Stallhasen teilen, das will ich nicht. Seine sterblichen Überreste kannst du gern in die Eifel mitnehmen!“

„Eine Anzeige wegen Sachbeschädigung wird es bestimmt geben. Aber im übrigen ist der Toni Huber ein Rindvieh, genau so dumm wie die in seinem Stall. Fell und Knochen nehme ich wohl besser nicht mit. Und schad', von dem guten Braten sollte ich wohl auch besser nichts annehmen – nur für den Fall, dass du mich einladen willst.“

Damit verabschiedet sich der Dorfpolizist von Obermaubach im Wohnzimmer von Haus Nr. 172 in der Turpinstraße von Elsbeth und Anna Delzepich, um die Heimfahrt anzutreten.

Ingeborg Lenné



Ein Wiedersehen nach 56 Jahren

Anfang der 60er Jahre, kurz nach meinem baccalauréat (Abitur) - ich bin gebürtige Französin -, beschloss ich, die deutsche Sprache in Wien zu lernen. Und so wurde ich Au-pair-Mädchen bei einer adligen Familie in Wien.

Nach zwei wunderschönen Jahren in Wien fuhr ich zurück nach Frankreich und studierte dort auf Lehramt. Inzwischen hatte ich meinen zukünftigen Mann kennengelernt, einen Rheinländer, der an der TU Wien Architektur studierte. Nach dem Studium heirateten wir und so kam ich nach Aachen, wo ich als Französisch-Lehrerin angestellt wurde.

Die Jahre vergingen, ich hatte keinen Kontakt mehr zu der damaligen Gastfamilie, wohl zu früheren Kolleginnen und Kollegen aus Wien. Dadurch erfuhr ich vor ein paar Jahren, dass Peter eine hohe Position



in der UNO hatte. Ich schrieb ihm, ob er sich an mich erinnern könne. Er schrieb sehr nett zurück, er könne sich wohl an mich erinnern, und dass das Buch „Le Petit Prince“, das ich ihm zum Abschied geschenkt hatte, ihn bis New York begleitet hätte.

Es vergingen wieder ein paar Jahre. Ich hörte nichts mehr von ihm bis vor einigen Wochen.

Ich schaute mir zufällig die Nachrichten auf „3sat“ an, als Peter Launsky-Tieffenthal als

neuer Regierungssprecher vorgestellt wurde. Ich setzte mich sofort mit ihm in Verbindung, gratulierte und schrieb, ich würde zum Jahreswechsel bei einer Freundin in Wien sein. Er antwortete prompt sehr nett, er würde mich gern treffen.

Und so fand eine erfreuliche Begegnung im Kaffeehaus „DO&CO“ gegenüber vom Stephansdom statt, bei der wir uns über gemeinsame Jugenderinnerungen austauschten. Peter ist inzwischen 60, ich bald 75.

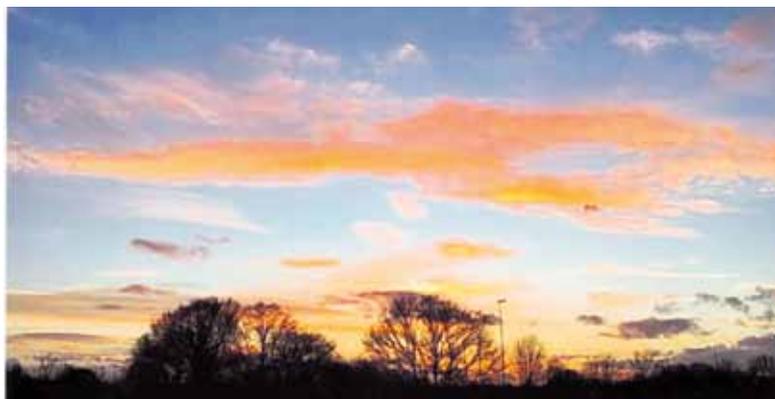
Das Wiedersehen nach 56 Jahren war so unglaublich herzlich, ich dachte, ich träume!

Jetzt bin ich wieder in Aachen. Das „normale“ Leben hat wieder angefangen, aber von diesem schönen Erlebnis zehre ich noch. Es gehört zu den kleinen Glücksmomenten, die ein Leben lebenswert machen.



Marie-France Aertz

Der gleiche Himmel



An einem späten Nachmittag, Anfang diesen Jahres, erhielt ich eine Nachricht aus England, Greenwich, mit einem eindrucksvollen Foto vom Himmel, auf dem sich gerade die Sonne vom gewesenen Tag verabschiedete.



Ich selber stand zufällig zur gleichen Zeit staunend am Fenster meines Hauses in der Voreifel und bewunderte die gleiche Naturschönheit: Ein Tag, der zu Ende geht, ein faszinierendes Erlebnis!

Man weiß, es dauert nur kurze Augenblicke. Ich stehe und staune. Natürlich schicke auch ich mein Foto nach London. Zu sehen ist der gleiche Himmel. Lediglich, wegen der einstündigen Zeitverschiebung, ist dort die Sonne noch präsent.

Was mich fasziniert ist, wir sehen den gleichen Himmel. Wir alle leben unter einem Himmel, egal, wo und wann. Und mir kommt das Lied in den Sinn: „Der Himmel geht über allen auf, auf alle über, über allen auf.“

Mit welchen Sorgen, Leiden, Freuden, Katastrophen oder Glücksmomenten die Menschen dieser Welt beschäftigt sind, der eine, der gleiche Himmel breitet sich über alle aus, ähnlich der Tatsache, gemeinsam unter einem Dach leben, und miteinander auskommen zu müssen.

Allein das Wissen darum könnte Einiges bewirken. Unter einem Dach zu leben, verpflichtet, miteinander auskommen zu wollen, zu müssen.

Da auch unter einem Himmel gleiche Gesetze gelten sollten, könnte Frieden für alle möglich sein?

Ein Traum, der wahr werden sollte!

Irmgard Albrecht



Durchgeschüttelte Wörter

Die siebenjährige Silke hat beim Schreiben einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Nelltida N _____ a
2. Adsebenr A _____ r
3. Hulekres H _____ s
4. Hirkarun H _____ n
5. Pusanars P _____ s
6. Negorwen N _____ n
7. Nsclahas N _____ s
8. Flospedt F _____ t

Zahlensuche

Welche Zahl steht anstelle des Fragezeichens?

0	48	9	0
36	12	5	4
16	5	?	25
0	11	13	0

Zahlenmix

In die leeren Kästchen sind Zahlen einzutragen, so dass eine stimmige Rechnung entsteht.

$$\begin{array}{r} 24 \\ + \\ \hline \end{array} - \begin{array}{r} _2_ \\ + \\ \hline \end{array} = \begin{array}{r} 1_1 \\ + \\ \hline \end{array}$$

$$\begin{array}{r} _1_ \\ - \\ \hline \end{array} - \begin{array}{r} 9_ \\ - \\ \hline \end{array} = \begin{array}{r} _1_ \\ - \\ \hline \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 44 \\ - \\ \hline \end{array} - \begin{array}{r} _2_ \\ - \\ \hline \end{array} = \begin{array}{r} 22 \\ - \\ \hline \end{array}$$

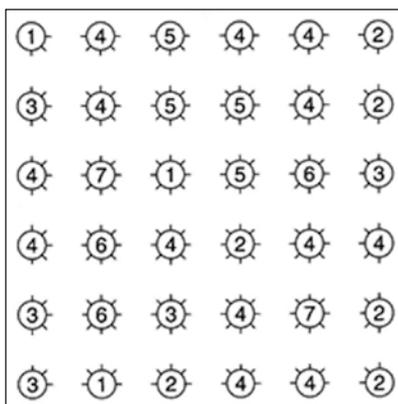
Wortverwandlungen

Aus dem oberen Wort soll schrittweise das untere Wort entstehen. Man darf dafür aber in jeder Zeile nur einen Buchstaben verändern und zwar so, dass bei jedem Schritt immer ein neues sinnvolles Wort entsteht.

H	u	s	t	e	n
M	e	s	s	e	r

Zahlenverbindung

Setzen Sie die fehlenden Verbindungen in das Diagramm ein. Die gradlinigen Verbindungen können waagrecht, senkrecht oder diagonal von einem nummerierten Kreis zum nächstliegenden verlaufen. Die Zahl im Kreis gibt an, wie viele Verbindungen vom Kreis abgehen. Überschneidungen zwischen den Verbindungen sind nicht zugelassen.



Ziffernmuster

In der unteren Tabelle sind vier gleiche Zahlen zu einem Muster verbunden. Ein mögliches Muster kommt siebenmal mit jeweils anderen, innerhalb eines Musters aber gleichen Zahlen vor. Das Muster hat waagerechte, senkrechte und diagonale Elemente. Zwischen den einzelnen Zahlenkästchen des Musters besteht ein Kontakt. Suchen Sie dieses Muster mit den entsprechenden jeweils gleichen Zahlen.

87	31	31	87	17	38	38
78	11	31	87	17	38	38
78	11	31	31	87	87	38
78	66	11	11	25	17	17
78	66	66	66	25	17	17
32	32	32	32	13	25	25
66	66	97	97	97	97	25
66	16	16	16	79	25	25
66	16	49	16	79	97	97
22	22	49	16	97	79	79
22	22	61	49	49	42	42
22	94	61	99	99	99	42
47	94	32	61	61	44	42
47	17	94	94	44	44	44
17	17	17	18	18	18	18
47	10	10	10	10	15	15

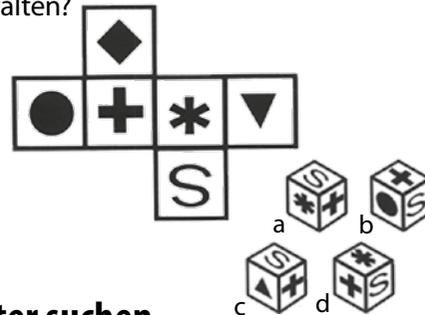
Quadrat mit Zahlen

Zeichnen Sie in diese Zifferntabelle das größtmögliche Quadrat mit einer Spitze nach unten so, dass die vier Seitenlinien durch die Mittelpunkte der Kästchen mit gleicher Ziffer laufen.

9	6	1	3	4	2	5	7	8
2	3	6	2	5	2	8	5	1
5	3	2	5	7	5	2	8	9
5	3	5	8	2	5	5	7	2
1	5	3	4	5	8	2	5	8
9	2	5	9	2	8	5	7	5
1	2	3	5	7	5	8	2	8
4	5	2	8	5	8	3	9	7
2	5	7	9	4	2	6	1	3

Würfel falten

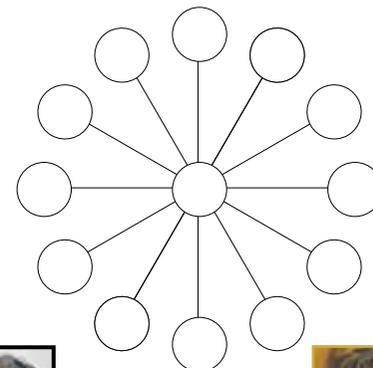
Welche Würfel kann man aus diesem Netzplan falten?



Wörter suchen

Die aufgelisteten Buchstabenpaare sind in die äußeren Kreise einzusetzen. Wenn Sie alles richtig eingesetzt haben, ergeben die Buchstabenpaare über den Mittelkreis gelesen ein sinnvolles Wort. Das Buchstabenpaar in der Mitte muss dafür aber erst gesucht werden

AB-AN-AN-BI-GE-IN-LA-ND-NZ-OB-SS-TE-UF



Dieter H. K. Starke

Marion Holtorff



Alles Mist? – Dünger

Mit rund 7,4 Milliarden Menschen ist die Weltbevölkerung heute auf Gedeih und Verderb auf sie angewiesen: künstliche Düngemittel. Rein organischer Landbau mit traditionellen Methoden kann den Bedarf an Nahrungsmitteln nicht mehr decken. Ein großes Thema für die Zukunft der Menschheit, das weit über die Frage hinausgeht, wie ich meine Balkonpflanzen am besten dünge.

Nahrung für die Pflanzen

Damit Blühpflanzen, Obst und Gemüse gut wachsen, sind sie neben Licht, Wasser und Luft auf bestimmte Nährstoffe angewiesen. Das sind vor allem die Makronährstoffe Stickstoff, Phosphor und Kalium, was schon 1840 der Chemiker Justus von Liebig herausfand. Zusätzlich benötigen die Pflanzen auch Mikronährstoffe, das heißt Spuren von verschiedenen Elementen wie zum Beispiel Bor, Chlor, Kupfer und Eisen.

Sind die Nährstoffe aufgrund der Bodenbeschaffenheit oder durch intensiven Ackerbau nicht ausreichend, lässt sich durch natürliche oder künstliche Düngemittel nachhelfen. Natürliche Dünger sind zum Beispiel Gülle, Mist oder der Kompost aus dem eigenen Garten. Künstliche Mineraldünger hingegen enthalten verschiedene anorganische Mineralsalze und können in ihrer Zusammensetzung genau an die Bedürfnisse der Pflanzen angepasst werden.

Geschichtliches

Im alten Ägypten düngte die jährliche Überflutung mit nährstoffreichem Schlamm aus dem Nil die Felder ganz ohne menschliche Hilfe. Die Minoer auf Kreta nutzten schon 3.000 v. Chr. tierische und menschliche Fäkalien als Düngemittel, um die Erträge auf den Feldern zu steigern.

Seit dem 19. Jahrhundert wird ein natürlicher Mineraldünger, Guano, an den südamerikanischen Küsten großflächig abgebaut und verschifft. Er entsteht durch die Verwitterung der angesammelten sauren Exkremente von Kormoranen und Pinguinen.

Eine Großproduktion von künstlichem Stickstoffdünger wurde erst ermöglicht durch die 1908 entwickelte Herstellung von Ammoniak aus Stickstoff und Wasserstoff, für die der Chemiker Fritz Haber zehn Jahre später den Nobelpreis bekam. Carl Bosch, ein Unternehmer, brachte dieses

„Haber-Bosch-Verfahren“ zur industriellen Anwendung, das Deutschland während des Ersten Weltkriegs mit Dünger versorgte und immer noch eine hohe Relevanz hat.

Herausforderungen heute

Aus Ammoniak lässt sich nicht nur Stickstoffdünger, sondern auch Sprengstoff herstellen, sodass dieser Meilenstein für die Nahrungsmittelproduktion paradoxerweise gleichzeitig die Herstellung von Kampfmitteln förderte.



Nicht nur aus diesem Grund wird die Anwendung von Dünger kontrovers diskutiert. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts werden immer mehr künstliche Mineraldünger benutzt, die durch Überdüngung die Ökosysteme und damit die Artenvielfalt schädigen. Ebenso wird Gülle oft in viel zu großen Mengen auf die Felder gespritzt bzw. dort billig entsorgt, was Gewässer und Anbaupflanzen mit Nitrat belastet.

Doch ohne Dünger geht es nicht, denn traditionelle landwirtschaftliche Düngemethoden wie Fruchtwechsel mit stickstoffbindenden Hülsenfrüchten sind gerade in Ländern mit wenig Ackerland für die Nahrungsmittelherstellung nicht mehr effizient genug. Ebenfalls zu einem erhöhten Bedarf an künstlichen Düngemitteln für den Anbau von Futterpflanzen führt der hohe Fleischkonsum in immer mehr Ländern.

Ein ganz anderes Problem schon für die nahe Zukunft ist der Rückgang der natürlichen Phosphorvorkommen durch den massiven Abbau von Phosphor für den Einsatz in Mineraldünger. Einen Ersatz oder etablierte Recyclingmethoden gibt es bisher nicht und schon jetzt herrscht Phosphormangel in den australischen Weizenanbaugebieten. Nachhaltig sind Herstellung und Einsatz von Düngemitteln also in vieler Hinsicht nicht; die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung und gleichzeitige Bewahrung der Umwelt für

kommende Generationen sind somit eine zentrale Herausforderung für uns heute.

Richtig düngen

Auch wenn die Geranien auf dem Balkon nicht zur Welternährung beitragen – auch zu Hause ist die richtige und maßvolle Anwendung von Dünger ein Schritt zur Nachhaltigkeit. Auf den im Handel erhältlichen anorganischen NPK-Düngern ist immer die Zusammensetzung angegeben als prozentuale Anteile von Stickstoff (N), Phosphor (P) und Kalium (K). Stickstoff ist wichtig für Stabilität und Blattwachstum, weshalb ein stickstoffbetonter Dünger sich vor allem für „grüne“ Pflanzen wie Rasen, Salat, Kohl oder die Zimmerpalme eignet. Phosphorbetonte Dünger hingegen sind gut für blühende Pflanzen wie Obstbäume, Blumenzwiebeln oder Usambaraveilchen.

Organische Dünger wie Kompost enthalten vor allem Stickstoff. Ein Komposthaufen im eigenen Garten ist nicht nur eine praktische Möglichkeit, Grünabfälle zu entsorgen, sondern bietet gleichzeitig Mikroorganismen und vielen Tieren Nahrung und Unterschlupf. Alternativ kann man auch Hornspäne oder organische Dünger aus dem Handel verwenden. Für die Anwendung gilt in jedem Fall: so viel wie nötig, so wenig wie möglich.

Dr. Christine M. Hendriks

Chemikerin



laos-IT Lambert Ostendorf

PC - Hilfe und Schulung

Probleme mit dem Computer, unklare Fehlermeldungen?

Fragen zu Programmen, Computer und Internet?



Sie möchten

- konkrete, kompetente Hilfe zu Hause.
- an Ihrem eigenen PC lernen.
- in Ihrem eigenen Tempo üben.

Ich komme zu Ihnen

Nur eine einfache Frage oder ein zweifelhafter Updatehinweis? Ich komme auch für Kleinigkeiten.

Kurzeinweisung oder komplette Schulung. Sie lernen nur, was Sie wirklich interessiert.

Rufen Sie mich an:

0241 / 56 52 03 16 oder 0157 / 76 83 38 52

www.laos-it.de

Eine Reise ohne Höhepunkte

*„Elisabeth, ruf noch einmal an!“
Wir sitzen auf der Terrasse des
Hotels und warten auf einen Bus.
Der soll uns nach Hause bringen.*



Der König und das Mädchen

Unsere Zeit in Bad Waldliesborn ist um. Wir warten schon drei Stunden. Wir verstehen nicht, warum der Bus noch nicht da ist. Elisabeth ist für die Organisation zuständig. Sie hat schon in Aachen bei dem Busunternehmer angerufen. Alte Leute sind ungeduldig. Sie wollen nach Hause, möglichst schnell. Elisabeth raucht und wartet wie alle.

Wir sind 21 Personen, 20 Frauen und der einzige Mann bin ich, der Hahn im Korb. Das Durchschnittsalter beträgt 80 Jahre. Die jüngste Teilnehmerin ist 63 und die älteste 90 Jahre alt.

Die Caritas in Aachen bietet in jedem Jahr mehrere Reisen im In- und Ausland an. Das Angebot richtet sich an ältere Personen. Auch Menschen, die einen Rollator nutzen, sind willkommen. Es gibt auch Reiseangebote für Pflegebedürftige. Meist übernehmen zwei Reiseleiter(innen) die Betreuung.

Im Reisepreis für Waldliesborn sind enthalten: die Hin- und Rückreise mit dem Bus, Vollpension, Doppelzimmer mit Bad, der unbegrenzte Besuch der Therme, zwei Ausflüge in die Umgebung, ein Grillabend, zwei Wellnessangebote im Hotel - eine Massage und eine Fußpflege - und eine Reiserücktrittsversicherung.



Kurpark Waldliesborn

Das Hotel liegt an einer mäßig befahrenen Straße direkt am Kurpark. Bis zur Ortsmitte sind es 15 Minuten zu Fuß. Die Zimmer sind großzügig eingerichtet.

Frühstück und Abendessen gibt es am Buffet. Das Mittagessen wird serviert.

Seit zwei Wochen sind wir in Bad Waldliesborn. Der Ort gehört zu Lippstadt. Das Besondere an Waldliesborn ist eine salz- und kohlen säurehaltige Therme mit einer Temperatur von 28 bis 32 Grad. Das Baden soll Linderung bei Hautkrankheiten und orthopädischen Beschwerden bringen.

Im Kurpark konnten wir viele Bronzefiguren bewundern, die auf den Wiesen stehen. Ein Engel bläst mit dicken Backen ins Horn und der König mit Zottelbart versucht, ein junges Mädchen zu bezirzen.

Ein beliebter Spaziergang nach dem Abendessen führte zur „Madonna“. Diese Marienfigur mit Kind wurde von dem Priester, Arzt und Künstler, Franziskanerpater Professor Dr. Otto Roderfeld aufgrund eines Gelübdes gestaltet. Er hatte in russischer Kriegsgefangenschaft gelobt, eine Madonna zu schaffen, wenn er lebend nach Deutschland zurückkehren würde. Er wurde nach zehnjähriger Gefangenschaft 1954 als Spätheimkehrer entlassen. Die letzten Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs in Russland wurden erst durch die Intervention des ersten Deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer 1955 entlassen. Als Gegenleistung nahm die Bundesrepublik diplomatische Beziehungen mit der UdSSR auf.

Die im Wald stehende Madonna ist bei Einheimischen und Kurgästen sehr beliebt. Kerzen brennen immer.

Im Programm stand ein Ausflug mit dem örtlichen Bus nach Wiedenbrück. Eine Ur-



Waldliesborn, früherer Bahnhof

pfarrkirche soll es in Wiedenbrück schon im Jahre 785 gegeben haben. Die selbstständige Stadt wurde bei der Kommunalreform 1970 mit Rheda vereinigt.

Die Kirche St. Aegidius ist mehr als tausend Jahre alt. Wir waren überrascht über die reiche Ausstattung. Die Altstadt hat sich einen Kern von ansehnlichen, schmucken Fachwerkhäusern bewahrt. Kleine Läden sind darin untergebracht, deren Angebote die Frauen begeisterten. Besonders wurde die ausgestellte Bekleidung bewundert und kommentiert. Leider verschandeln moderne Werbetafeln und Aufschriften manchmal die schönen Fassaden

Am 22. März hatte die Künstlerin Christel Lechner aus Witten die Innenstadt mit 80 lebensgroßen Figuren bevölkert, die einzeln auf einer Bank saßen oder zu zweit vor einem Lokal, die in Gruppen zusammenstanden und diskutierten oder miteinander tanzten. Es sind Figuren aus Beton, von der Künstlerin „Alltagsmenschen“ genannt. Einer Betondame mittleren Alters habe ich ins Ohr geflüstert, wie schön sie sei. Sie hat mir aufmerksam zugehört.

Nach der Stadtbesichtigung sollte sich die Gruppe vor dem Café einfinden, das wir vorher besucht hatten. Eine Dame mit Rollator fehlte. Nach viel Gerede und vielen Vermutungen, was denn alles geschehen sein könnte, eine Rückfrage im Hotel: Die Dame war schon zurückgefahren, einen Bus früher.



Madonna im Walde



Meine Freundin



St. Aegidius, Wiedenbrück



Eindrücke, Wiedenbrück



Der zweite Ausflug führte uns in einem gecharterten Bus nach Soest an einem sonnigen Tag mit Temperaturen um 25 Grad.

Soest ist Kreisstadt im Regierungsbezirk Arnsberg. Die Stadt wurde bereits 836 urkundlich erwähnt. Sie gehörte zur Hanse, begünstigt durch die Kreuzung des Hellwegs, einer alten Ost-West-Verbindung und einer Nord-Süd-Handelsstraße.

Zur Innenstadt von Soest gehört ein Teich, der aus mehreren unterirdischen Quellen gespeist wird und der nie zufriert.



Dom, Soest

Vor einer Häuserzeile neben dem Teich steht die Nachbildung einer mittelalterlichen Wippe. Sie diente bis ins 18. Jahrhundert dazu, erwischte Diebe zur Strafe kahlgeschoren im hohen Bogen ins Wasser zu befördern. Nach gesicherten Erkenntnissen soll dabei jedoch niemand einen ernsthaften Schaden erlitten haben. Der Dieb wurde nur nass und beschämt, das Volk hatte seine Gaudi.

Der romanische Dom wurde 954 gegründet, bekam nach rund 200 Jahren die Hauptweihrauch vom Kölner Erzbischof Reinhard von Dassel und war immer noch nicht fertig. Teile des Westwerks und der Turm fehlten. Der Dom ist dem heiligen Patroklos geweiht. Seine Gebeine befinden sich in einem kleinen Schrein, der unter dem Altar steht.

Der Marktplatz ist mit mehrstöckigen, gepflegten Fachwerkhäusern umgeben und die Gaststätten betreiben eine gut besuchte Außengastronomie. Bei diesem tollen Wetter war alles besetzt.

Am Abend vor der Abreise gab es eine Abschiedsfeier. Es wurde geredet, gesungen und Geschichten vorgetragen. Auch diese: Ein Mann war verwitwet und litt sehr unter der Einsamkeit. Bei einem Spaziergang durch den Park lernte er eine Frau kennen, die auch verwitwet war. Die beiden waren sich sympathisch. Sie verabredeten sich, unternahmen einiges gemeinsam und



Soest

nach einem halben Jahr meinte die Frau: Ich lade dich zu mir nach Hause zum Essen ein. Sie aßen und tranken und vergaßen die Zeit. „Wie soll ich nur nach Hause kommen?“, fragte der Mann. „Das ist doch nicht nötig“, antwortete sie, „das Bett meines Mannes ist noch da. Warum sollst du

darin nicht übernachten können?“ Sie lagen im Bett und konnten nicht einschlafen. Es war ja auch eine ungewöhnliche Situation. Nach einiger Zeit sagte der Mann: „Wer fängt an, du oder ich?“ - „Was soll das heißen, wer fängt an?“ Erinnerungen schossen ihr durch den Kopf. „Ja“, sagte er, „wer fängt an?“ Sie antwortete: „Ich habe noch nie angefangen, das machte immer mein Mann.“ - „Gut“, sagte der Mann, „dann fange ich an: Im Namen des Vaters und des Sohnes und ...“



Die Wippe, Soest

Nach einer weiteren Stunde steht unser Bus mit dem großen Firmenlogo des Busunternehmens aus Aachen endlich vor dem Hotel. Der Busfahrer ordnet nach Elisabeths Angaben das Gepäck im Bauch des Busses. Bald ist es geschafft. Wo finde ich den richtigen Platz? Lieber vorne oder in der Mitte?

Die Gesellschaft wird in vier Stunden nach Aachen gebracht. Es ist noch hell, als wir vor dem Bahnhof aussteigen.

Erwin Bausdorf



Gesundheitszentrum Kleis

- ▲ Apotheke Kleis
- ▲ Apotheke auf der Heide
- ▲ INDA Apotheke
- ▲ Sanitätshaus Kleis
- ▲ Orthopädie-Technik Kleis
- ▲ TRI-O-med GmbH

Gesundheitszentrum Kleis · Gabriele & Hartmut Kleis
Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg · (02402) 2 38 21 u. 47 07

Dr. Frank Kleis
Auf der Heide 37 · 52223 Stolberg · (02402) 34 08

TRI-O-med GmbH
Aachener Str. 30 · 52249 Eschweiler · (02403) 78 84-0

Mehr als 20.000 verschiedene Artikel
für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Auch bei uns im Haus:

KOSMETIKSTUDIO

Fußpflege

furchtsamer Mensch	Fuge, Einfräsung	Schiefer-schreibstift	Abk.: See-meile	zärtliches Beisam-mensein (franz.)	▼	Gartenblume	Beinspreiz-übung	▼	handfester Mann	Tierfuß	stark, robust	▼	englische Prin-zessin	Kassen-zettel	amerik. Erfinder † 1931	franz. Mehr-zahl-artikel
▶	▼	▼	▼	▼					Gleich-nis	▶			▼	▼	▼	▼
Figur der Augsbu-ger Puppenkiste	▶					akadem. Titel (Kw.)	▶				positive Elektrode	▶				
Zeichen für Titan	▶		völlig, voll-ständig	▶					zu vor-gerück-ter Stunde		Stadt in West-irland	▶				
▶						Wiener Maler (Gustav) † 1918	▼	Teil der Treppe	▶					Gast-stätte		alle zwei
Anspren-chen auf einen Reiz	Begleitung, Eskorte		ugs.: merken, wittern		Mütze	▶					tropi-sche Schling-pflanze		anerken-nende Worte	▶		▼
äußere Form, Statur	▶							den Zufall ent-scheiden lassen		grünliche kleine Zitrus-frucht	▶					
▶					Stock-werk		unver-heiratet	▶					Hand-rühr-gerät		Segel-flugzeug	
junger Hund		Zustand bei Asthma	▶							sehr betagt		frühere land-wirtsch. Gehilfin	▶			▼
▶							von ge-ringer Größe	▼	Ärger, Verdruss	▶						
Blechblas-instru-ment		Vulkan auf Sizilien		Stadt in Süd-frank-reich		Weg-biegung	▶					starker Wind		Fuder, Fracht		über-triebener Alkohol-genuss
bevor-munden	▶								Nagel-pflege-utensil		wunsch-los glücklich	▶				▼
▶						nicht günstig	▼	Internet zum Festpreis (engl.)	▶							
junger Mensch (ugs.)	veraltet: Flugzeug		Turn-schuhe (engl.)		Hoch-land in Zentral-asien	▶					Horn-, Huplaut		Abk.: Dezember	▶		
Achtung, Wert-schät-zung	▶							weibl. Vorname		antiker Drei-ruderer	▶					
▶					Hamburger Krimi-atorin (Doris)		Sammel-buch	▶				tapsiger Bär aus „Das Dschungelbuch“			Schräg-stütz-balken	
saloppe Hose (amerik.)		chem. Element, Metall		bereit-willig	▶					Autor von „Robinson Crusoe“ † 1731		43. US-Präsident (George W.)	▶			
asiat. Halb-esel	▶						Program-mier-sprache		Dis-kussion, Aus-sprache	▶						
Spiel-karten-farbe	▶			engl.: sitzen		feine Haut-öff-nungen	▶					scheues Waldtier		Tele-kopie		Ansturm auf eine Bank (engl.)
einen Brand bekämp-fen	▶								Initia-len von Gershwin † 1937	▶	Ver-künder	▶				▼
▶						Abzugs-graben	▶						arab.: Vater	▶		
Produktions-stätte, Werk		Gestell, Ständer	▶								zaubern	▶				

Neugewählte Seniorenratsmitglieder in Eilendorf

Im vergangenen November standen die Neuwahlen per Brief der Seniorenratsmitglieder/innen für die nächsten fünf Jahre an. Jeder Deutsche Staatsbürger mit Hauptwohnsitz in Aachen ab dem 60. Lebensjahr ist wählbar oder wahlberechtigt. Es gibt 14 Bezirke mit insgesamt 35 Seniorenrätinnen oder -räten.

Der Seniorenrat ist eine konfessionell und parteipolitisch neutrale Interessenvertretung. Alle Mitglieder der bezirklichen Seniorenräte bilden den gesamtstädtischen Seniorenrat. Dem gesamtstädtischen Seniorenrat gehören des Weiteren je ein Vertreter der Verbände der freien Wohlfahrtspflege sowie der Leitstelle „Älter werden in Aachen“ mit beratender Stimme an.

Der Seniorenrat hat unter anderem folgende Aufgaben:

- Die Interessen der älteren Generation gegenüber Rat und Verwaltung, den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege, den Alteneinrichtungen und der Öffentlichkeit zu vertreten, zu beraten und zu unterstützen.
- Sich durch Aufklärung und Anregungen um eine sinnvolle Stellung der älteren Menschen in der Gesellschaft und im persönlichen Lebensbereich zu bemühen mit dem Ziel, ihre Aktivität und Selbstständigkeit zu fördern und möglichst lange zu erhalten.
- Die älteren Mitbürger zur aktiven Mitarbeit in allen Lebensbereichen anzuregen.
- Mitzuarbeiten bei der Vorbereitung von Gemeinschaftsaufgaben und Programmen für ältere Mitbürger/innen.
- Die Entsendung von Mitgliedern des Seniorenrats in die in § 21 Abs. 3 der Hauptsatzung der Stadt Aachen genannten Fachausschüsse mit beratender Stimme (sachkundige Einwohner). *(Auszug aus der Geschäftsordnung des Seniorenrats der Stadt Aachen).*

In Eilendorf - Wahlbezirk 7 - stellten sich zehn Mitbürger/innen zur Wahl. Drei gewählte Vertreter mit den meisten Stimmen haben nun die ehrenvolle Aufgabe, sich für die Belange der hiesigen älteren Mitmenschen bei Verwaltung und Rat einzusetzen. In den Seniorenrat gewählt wurden: Angelika Mertens (68), verwitwet, ein Sohn, früherer Beruf: Gehilfin in wirtschafts- und steuerberatenden Berufen. Sie ist schon fünf Jahre in diesem Ehrenamt aktiv, wurde mit 197 Stimmen wiedergewählt. Nach wie vor hält sie ihren Einsatz zum Wohle der älteren Bürgerinnen und Bürgern für eine sehr lehrreiche, interessante Tätigkeit. Erreichbar ist Angelika Mertens unter Tel.: 0241/ 55 90028 oder 0173 9029339 und per E-Mail unter: angmert49@gmail.com. An 2. Stelle gewählt wurde mit 191 Stimmen Anni Brodmüller (79). Sie ist verwitwet, hat keine Kinder und



A. Mertens A. Brodmüller K. H. Deutz

war kaufmännische Angestellte. Ihre Motivation: „Ich möchte gerne anderen Menschen helfen. Das liegt mir, beruflich bin ich da vorbelastet.“ Anni Brodmüller ist telefonisch zu erreichen unter 0241/ 55 82 35 oder per E-Mail unter nc-brodmuha@netcologne.de. Des Weiteren wurde Karl Heinz Deutz mit 146 Stimmen in den Eilendorfer Seniorenrat berufen. Der 67-jährige Dipl.-Ing. war Business Development Manager IT, ist verheiratet, hat zwei Kinder und vier Enkel. Er sagt: „Ich habe als Nutznießer von dem sozialen Engagement anderer profitiert und möchte mich gerne revanchieren!“ Karl Heinz Deutz ist per E-Mail zu erreichen unter: khdeutz@freenet.de oder telefonisch unter der Mobil-Nr.: 0152 5633 1956.

Die drei gewählten Ehrenamtler stellen sich am 14. März 2018 um 18 Uhr in der Eilendorfer Bezirksvertretungssitzung persönlich vor. Ab April findet wieder einmal im Monat in einem Raum der Bezirksverwaltung eine Sprechstunde statt, die ratsuchende ältere Mitbürger gerne aufsuchen sollten.

Christine Kluck

Fotos: Heinrich Kluck



VR-Wunschsparen 21

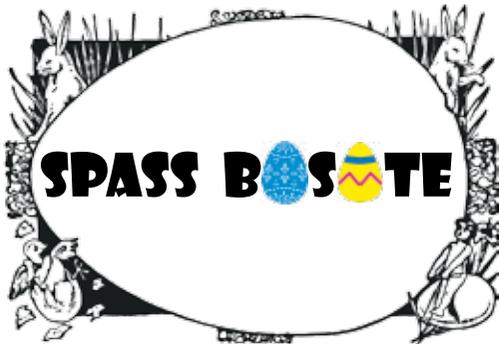
Für alle Wünsche von morgen.

Genossenschaftliche Beratung für die Region Aachen

Mein Leben lang.

Eltern, Großeltern und Paten sparen gemeinsam bis zum 21. Geburtstag und machen mit einem starken Zinssatz, flexibel und sicher individuelle Träume wahr.

Aachener Bank



**Wenn's Häschen auftritt,
wächst kein Möhrchen mehr.
Oder doch?**

Häschen kommt in die Apotheke und fragt den Apotheker: „Haddu Möhrchen?“ Der Apotheker sagt: „Nein.“ Am nächsten Morgen steht das Häschen wieder da: „Haddu Möhrchen?“ Der Apotheker sagt wieder: „Nein!“ Am dritten Tag antwortet der Apotheker: „Heute habe ich Möhrchen, frisch vom Markt.“ – „Muddu essen, die sind gesund.“

Häschen kommt in die Apotheke und fragt den Apotheker: „Haddu Möhrchen?“ Der Apotheker sagt: „Nein.“ Am nächsten Morgen steht das Häschen wieder da: „Haddu Möhrchen?“ Der Apotheker sagt wieder: „Nein!“ Am nächsten Tag hängt der Apotheker ein Schild ins Schaufenster: „Möhrchen ausverkauft“. Wutentbrannt betritt das Häschen die Apotheke: „Haddu doch Möhrchen gehabt!“

Irgendwann hat der Apotheker es satt, sich immer vom Häschen ärgern zu lassen. „Weißt du was Häschen, ich bin diese Geschichte mit den Möhrchen so leid, du kannst meine Apotheke haben.“ Am nächsten Morgen kommt der Apotheker grinsend in die Apotheke: „Haddu Möhrchen?“ Häschen antwortet: „Klar hab ich Möhrchen – haddu Rezept?“

Häschen sieht einem Dachdecker bei der Arbeit zu. Nach einer Weile fragt es den Dachdecker: „Haddu da oben Möhrchen?“ Der Dachdecker schüttelt den Kopf. Im nächsten Augenblick rutscht er aus und fällt dem Häschen direkt vor die Pfoten. Da beugt sich Häschen über ihn und sagt voller Mitleid: „Hättest nicht so schnell kommen brauchen. Ich hab auch keine!“



Häschen macht Urlaub in Japan und hat ein bisschen Japanisch gelernt. Erste Lektion: „Guten Tag“ heißt „Ken tu mi“. Häschen kommt in Tokio an und sagt zum Hotelporrier: „Ken tu mi.“ Der schaut entgeistert Häschen an und erwidert: „Nee, wie heittu tenn?“

Ostern

*Wieder ist es jetzt soweit,
es naht das Fest der Osterzeit,
wo Veilchen und Narzissen blühen
sich um das Festtagskleid bemühen.*



*Der Osterhase macht sich fit
und bringt uns Frühlingsstimmung mit.
Ein jedes Zimmer sich erhellt,
wenn der Osterstrauß ist aufgestellt.*

*Gemalt wird und viel ausgeblasen,
das alles für den Osterhasen.
Oftmals erscheint die Tür im Glanz
geschmückt mit einem Osterkranz.*

*Die Kinder sind ganz aufgeregt,
wenn es ums Eier suchen geht,
welche bunt in manchem Garten
geduldig auf den Finder warten.*

*Das Lamm, es wandert in den Topf,
gebacken wird der Osterzopf.
Beidem rückt man schnell zu Leibe
und alsdann den Bauch sich reibe.*

*Bald ist die schöne Zeit vorbei,
die uns gebracht so allerlei.
So hält ein jedes Jahr bereit
zum Frühling uns die Osterzeit.*

Birgit Johanna Frantzen



Bild: Thomas Max Müller/pixelio.de



Bild: magicien/pixelio.de

Bild: Rainer Sturm/pixelio.de

**WIR WÜNSCHEN ALLEN LESERINNEN
UND LESERN FROHE OSTERTAGE!**





Wo gelacht wird, fühlt man sich schnell wohl. Man sucht den Lachenden, um am „Freudenausbruch“ teilhaben zu können. Lachen ist ansteckend. Es setzt einen emotionalen Kreislauf in Gang. Wer lacht, dem geht es gut! Umgekehrt: „Wem es gut geht, der lacht häufiger!“

Lachen fördert die Gesundheit. Es steigert die Produktion der Glückshormone (z.B. Serotonin). Andererseits wird der Ausstoß des Stresshormons Adrenalin reduziert, mit Stress und Ärger kann man besser „umgehen“. Lachen zeigt meist, dass man „Spaß“ in der Familie, am Arbeitsplatz oder in der Freizeit hat. Es weist auf Lebensfreude hin. Der Alltag erfüllt einen.

Auch Lachen kann und soll man trainieren! Strahlen Sie schon morgens in den Spiegel! Erst lächeln, dann lachen! Üben Sie mehrmals. Achten Sie auf Ihren Gesichtsausdruck und die Lautstärke.

Bleiben Sie natürlich, damit Ihre Sympathiewerte ausgesendet werden und eine positive Ausstrahlung vermittelt wird.

Positive Effekte durch Ihr Lachen:

- Es aktiviert das Immunsystem.
- Es stärkt die Lungenfunktion.
- Die Gesichtsmuskeln werden trainiert.
- Das Herz-Kreislaufsystem wird in Gang gebracht.
- Es lässt Schmerzen - wenn auch nur für kurze Zeit - vergessen!

Bedenke: Ein Lächeln ist die kürzeste Verbindung zwischen Menschen. Es kostet nichts, aber bewirkt unendlich viel!

Allerdings: Nur „Lächeln“ im Wechsel mit „Freude ausstrahlendem Lachen“ lässt Gesundheitsförderung erwarten!

Hartmut Kleis

Apotheker



Sauberes Essen

Was hat es mit dem neuen Ernährungstrend „Clean Eating“ auf sich?

Was wir essen, bestimmt ganz wesentlich, wie wir uns fühlen: Eine naheliegende Erkenntnis, die sich immer mehr Verbraucher zu Herzen nehmen. Vegetarier, Veganer, Frutarier - fast jeder isst heute anders. Der neueste Trend legt Wert auf eine „saubere“ Ernährung. Gesundheit und Fitness steigern, das steht beim sogenannten Clean Eating im Mittelpunkt. Hier gibt es fünf grundlegende Prinzipien zu dieser Ernährungsform.

1. Nur natürliche Lebensmittel

Hände weg von verarbeiteten Lebensmitteln. Auf den Speiseplan kommen ausschließlich frische und natürliche Zutaten. „Clean Eating bedeutet unter anderem, auf Convenience Produkte zu verzichten und ist im Prinzip die Abkehr vom industriellen Konsumverhalten“, sagt Clean-Eating-Experte David Kugler. Chemische Zusätze in der Nahrung wie Konservierungs- und Farbstoffe gelte es zu vermeiden.

2. Weniger Zucker, Süßstoffe meiden

Der Verbrauch von Zucker soll möglichst eingeschränkt werden, weil er unnötige Kalorien enthält. Künstliche Süßstoffe sind allerdings beim Clean Eating kein Ersatz, stattdessen kann man zu natürlichen Süßmitteln wie Honig, Agavensirup oder Stevia greifen.

3. Weniger Salz konsumieren

Auch der Salzkonsum wird deutlich reduziert. Und zwar ganz von allein, schließlich enthalten Fertigprodukte und stark verarbeitete Lebensmittel im Gegensatz zu natürlichen Produkten oft besonders viel Salz. Komplette sollte man aber nicht darauf verzichten: Das richtige Maß liegt bei etwa 7 bis 15 Gramm pro Tag.

4. Alles drin in einer Mahlzeit

Möglichst alle wichtigen Nährstoffe sollen in der Hauptmahlzeit des Tages enthalten sein, so die nächste Regel. „Dazu gehören Proteine, Fette, komplexe Kohlenhydrate sowie eine ordentliche Portion Vitamine und Mineralstoffe“, erklärt David Kugler. Im Trend liegen etwa sogenannte



„Buddha-Bowls“ - gesunde Mahlzeiten aus einer Schüssel, die alle viele verschiedene Nährstoffe vereinen.

5. Viel Wasser trinken

Klares, natürliches Wasser ist ein wesentlicher Bestandteil beim Clean Eating: Es unterstützt die Entgiftung des Körpers, enthält keine Kalorien und sollte daher großzügig den gesamten Tag über genossen werden. Wer geschmackliche Abwechslung will, kann das Wasser mit Tee oder frisch gepresstem Saft mischen. Tabu sind hingegen zuckerhaltige Getränke und alles, was mit Zusätzen versehen ist.

LAURENTIUS
APOTHEKE
APOTHEKER DR. RER. NAT. HERBERT PICHLER E.K.

Rundum gut versorgt!

Nahrungsergänzung
Medizinische Kosmetik
Hochdosierte Vitamine & Mineralien
Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

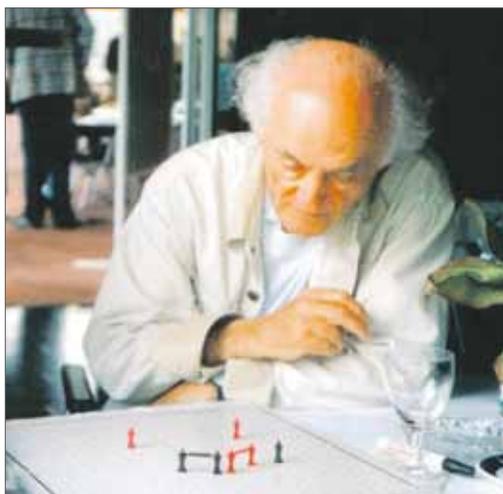
Öffnungszeiten:
Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

Großartiges Spiel großer Geist

„Hol's der Geier“, so heißt ein wunderbares Spiel, das seit nunmehr 30 Jahren am Markt und ein echter moderner Klassiker geworden ist. 2018 hat der Verlag Amigo die Grafik aufgefrischt. Das perfekte Spielprinzip lässt sich nicht verbessern.

Worum geht es? In 15 Runden wird um jeweils eine offen ausliegende Karte gekämpft. Es gibt zehn positive Erdmännchenkarten mit den Werten +1 bis +10 und fünf negative Geierkarten, die von -1 bis -5 reichen. Jeder Spieler hat 15 Karten mit den Werten von 1 bis 15 auf der Hand. Da jeder die gleichen Werte besitzt, spielt das Glück eigentlich keine Rolle. Stattdessen muss man schon fast hellseherische Fähigkeiten entwickeln. Gleichzeitig legt nämlich jeder eine Karte ab. Dabei kommt es darauf an, möglichst hohe Werte zu legen. Geht es um ein positives Erdmännchen, erhält dies der Spieler mit dem höchsten Wert, geht es um einen negativen Geier, derjenige mit dem niedrigsten Wert. Der raffinierte Kniff: Gleiche Kartenwerte heben sich gegenseitig auf und zählen nicht mit. Folgendes Beispiel ist typisch: Gespielt wird um die +9. André legt eine 14, Michael eine 3, Doro eine 6 und Sabine ebenfalls eine 14. Die beiden 14 heben sich auf, also ist Doros 6 hoch und gewinnt. Diese wenigen einfachen Regeln ergeben ein wunderbares Ärgerspiel, das man immer noch mal spielen will. In den 30 Jahren hat „Hol's der Geier“ nichts von seinem zeitlosen Reiz verloren.

Dies ist eine gute Gelegenheit, an Alex Randolph zu erinnern, den Autor des Spiels. Das 2012 erschienene Buch „Die Sonnenseite“ zeichnet sein abenteuerliches Leben nach. Amerikaner war er, aber 1922 in Europa geboren. Im Krieg entschlüsselte er Codes für



den amerikanischen Nachrichtendienst. Nebenbei spielte er mit jugoslawischen Partisanen per Funk Fernschach. Ein geplanter kurzer Aufenthalt in Japan dauerte sieben Jahre, in denen Randolph zum Meister des japanischen Schachs wurde. Als Schriftsteller und Werbetexter verdiente er sein Geld, bis er 1962 seine Leidenschaft zum Beruf machte. Alex Randolph wurde der erste hauptberufliche Spieleerfinder. Sein erster großer Erfolg war „TwixT“, ein ganz einfaches, aber sehr raffiniertes Spiel, das er schon 1957 im legendären Wiener Café Hawelka mit den Gästen ausprobierte. Hunderte von weiteren Spielen sollten folgen. Seine Prototypen waren perfekt ausgefeilt und gestaltet. Nicht selten waren seine Muster schöner als die fertig produzierten Serienversionen. Seine Erfindungen reichten vom abstrakten Strategiespiel bis zum Spielzeug für Kleinkinder. Die Kunst des Spieleerfindens beherrschte Randolph virtuos. Er nahm eine solide Grundidee und entwickelte sie weiter. Ein genialer Kniff reichte ihm, um aus einem netten Familienspiel eine anspruchsvolle Herausforderung an den Intellekt zu machen. Sein Lebenswerk

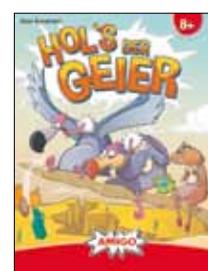


hat Maßstäbe in der Entwicklung der Brett- und Kartenspiele gesetzt.

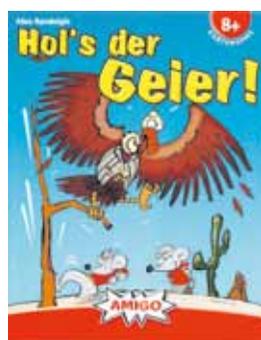
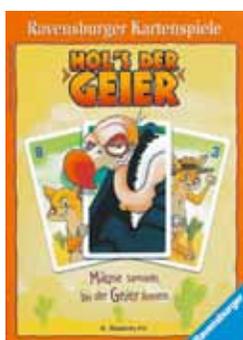
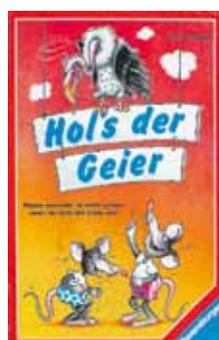
Seine tiefe Liebe zum Spiel zeigt sich in seinen Werken und seiner Person. Es war seine Mission, bewusst zu machen, dass das Spiel ein Kulturgut ist, das den Menschen ganz nachhaltig prägt. Nicht zuletzt seiner Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass der Name des Autors mittlerweile ganz selbstverständlich auf den Spieleschachteln steht. Alex Randolph, in vier Sprachen wortgewandt, war eine faszinierende Persönlichkeit, die einen sofort

in den Bann schlug. 2004 starb Randolph in Venedig, wo er mehr als 30 Jahre wohnte. In seinen Spielen lebt er weiter.

Berthold Heß



Hol's der Geier
von Alex Randolph,
2-5 Pers. ab 8 J.,
ca. 20 Min.,
Amigo Spiele,
ca. 8 €



Philippe Evrard „Alexander Randolph. Die Sonnenseite: Fragmente aus dem Leben eines Spieleerfinders“
Verlag Drei Hasen in der
Abendsonne 2012,
ISBN-13: 978-3941345096,
19,90 €

SEITE 30 KOPF & ZAHL

Durchgeschüttelte

Wörter

- Nildelta
- Absender
- Herkules
- Hurrikan
- Paranus
- Norwegen
- Nachlass
- Feldpost

Wörter suchen

Ablauf, Anlage, Inland, Oblate, Anlass, Bilanz

Zahlenmix

$$234 - 123 = 111$$

$$+ \quad + \quad +$$

$$210 - 99 = 111$$

$$444 - 222 = 222$$

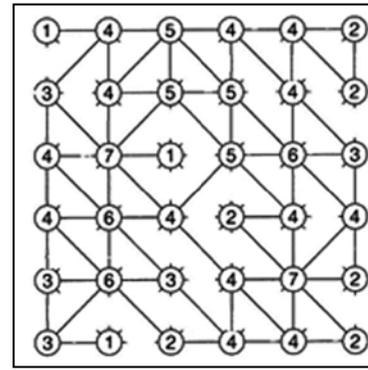
Wortverwandlungen

H	u	s	t	e	n
H	a	s	t	e	n
H	a	s	s	e	n
H	e	s	s	e	n
M	e	s	s	e	n
M	e	s	s	e	r

Würfel falten

Die Würfel a, b und d kann man aus dem Netzplan falten.

Zahlenverbindung



Quadrat mit Zahlen

9	6	1	3	4	2	5	7	8
2	3	6	2	5	2	8	5	1
5	3	2	5	7	5	2	8	9
5	3	5	8	2	5	5	7	2
1	5	3	4	5	8	2	5	8
9	2	5	9	2	8	5	7	5
1	2	3	5	7	5	8	2	8
4	5	2	8	5	8	3	9	7
2	5	7	9	4	2	6	1	3

Ziffernmuster

Das Muster ist gewissermaßen ein „L“ oder ein „rechter Winkel“, bei dem die senkrechte und die waagerechte Linie aus je drei Zahlenfeldern besteht. Das Zahlenfeld, wo die beiden Linien zusammenkommen, trägt eine andere Zahl und gehört damit nicht zum Muster. Die sieben Zahlen für das jeweilige Muster sind: 11, 87, 25, 49, 61, 94 und 79.

Zahlensuche

Die Zahl im markierten Kästchen ist immer die Subtraktion der beiden angrenzenden äußeren Zahlen, also hier 12.

SEITE 13, 27 SUDOKU

Einfach

6	4	3	1	8	7	2	9	5
9	8	7	2	3	5	4	1	6
2	5	1	9	4	6	3	7	8
5	3	4	6	1	2	7	8	9
7	9	8	3	5	4	6	2	1
1	6	2	7	9	8	5	3	4
4	7	9	8	6	3	1	5	2
3	1	6	5	2	9	8	4	7
8	2	5	4	7	1	9	6	3

Mittel

8	4	9	6	2	5	7	1	3
6	1	3	4	8	7	2	9	5
5	7	2	1	3	9	6	4	8
4	2	5	7	6	3	9	8	1
1	3	8	9	4	2	5	6	7
7	9	6	5	1	8	3	2	4
3	5	4	8	9	6	1	7	2
2	6	1	3	7	4	8	5	9
9	8	7	2	5	1	4	3	6

Schwer

5	1	9	3	6	7	2	4	8
8	7	4	1	5	2	9	6	3
2	6	3	8	9	4	7	5	1
6	8	2	5	7	3	4	1	9
3	4	7	9	2	1	6	8	5
9	5	1	4	8	6	3	2	7
4	2	8	7	1	9	5	3	6
7	3	5	6	4	8	1	9	2
1	9	6	2	3	5	8	7	4

3	1	7	4	8	5	2	6	9
8	5	2	6	1	9	4	3	7
4	6	9	7	3	2	1	8	5
9	3	8	1	5	7	6	2	4
1	4	5	9	2	6	3	7	8
7	2	6	8	4	3	9	5	1
5	8	3	2	9	4	7	1	6
6	9	1	3	7	8	5	4	2
2	7	4	5	6	1	8	9	3

8	9	7	6	3	1	5	4	2
6	1	5	2	8	4	3	7	9
3	4	2	9	7	5	8	1	6
2	3	9	8	1	7	6	5	4
4	7	1	5	6	9	2	3	8
5	6	8	4	2	3	1	9	7
7	5	6	3	4	2	9	8	1
1	8	3	7	9	6	4	2	5
9	2	4	1	5	8	7	6	3

8	2	3	6	5	4	7	1	9
4	9	7	1	8	3	2	6	5
1	5	6	7	9	2	8	3	4
7	8	9	3	4	5	1	2	6
6	4	2	8	1	9	5	7	3
3	1	5	2	7	6	9	4	8
2	6	1	5	3	8	4	9	7
5	3	4	9	2	7	6	8	1
9	7	8	4	6	1	3	5	2

8	7	1	5	6	3	2	4	9
9	3	2	1	4	8	6	7	5
4	5	6	9	7	2	3	1	8
1	2	5	6	9	4	8	3	7
6	8	9	3	5	7	4	2	1
7	4	3	2	8	1	9	5	6
2	9	7	8	3	5	1	6	4
5	1	8	4	2	6	7	9	3
3	6	4	7	1	9	5	8	2

6	2	8	3	1	7	4	5	9
7	1	3	9	4	5	2	6	8
9	4	5	2	8	6	7	3	1
1	9	7	6	2	3	5	8	4
3	5	4	1	9	8	6	7	2
8	6	2	5	7	4	1	9	3
2	3	1	7	5	9	8	4	6
4	7	9	8	6	2	3	1	5
5	8	6	4	3	1	9	2	7

4	8	9	7	1	5	6	3	2
2	5	3	4	8	6	9	7	1
6	1	7	9	2	3	8	5	4
7	9	1	6	5	2	4	8	3
5	3	2	8	9	4	1	6	7
8	4	6	3	7	1	5	2	9
1	7	8	2	6	9	3	4	5
3	6	5	1	4	7	2	9	8
9	2	4	5	3	8	7	1	6

8	5	1	3	4	7	6	2	9
3	2	9	5	1	6	7	8	4
6	4	7	9	8	2	5	3	1
9	8	2	1	7	4	3	5	6
7	1	3	6	5	9	8	4	2
5	6	4	2	3	8	1	9	7
2	3	5	7	9	1	4	6	8
4	7	6	8	2	5	9	1	3
1	9	8	4	6	3	2	7	5

4	3	6	5	7	8	2	9	1
8	7	5	9	2	1	3	6	4
9	2	1	4	3	6	8	5	7
1	5	8	7	6	4	9	3	2
3	6	4	1	9	2	7	8	5
7	9	2	3	8	5	1	4	6
6	1	9	2	4	3	5	7	8
5	4	3	8	1	7	6	2	9
2	8	7	6	5	9	4	1	3

8	1	9	6	5	4	3	7	2
6	4	3	8	7	2	1	5	9
2	7	5	3	1	9	4	6	8
4	8	7	5	9	3	2	1	6
9	5	6	2	4	1	8	3	7
3	2	1	7	6	8	5	9	4
1	6	8	4	3	7	9	2	5
5	3	2	9	8	6	7	4	1
7	9	4	1	2	5	6	8	3

1	2	7	3	9	5	8	4	6
3	6	4	8	7	1	2	9	5
8	5	9	4	2	6	1	3	7
2	4	3	9	6	7	5	8	1
9	7	5	1	8	4	6	2	3
6	1	8	2	5	3	9	7	4
7	8	6	5	3	2	4	1	9
4	3	2	6	1	9	7	5	8
5	9	1	7	4	8	3	6	2

2	5	6	3	1	7	4	9	8
8	4	9	5	6	2	3	7	1
3	1	7	4	9	8	2	6	5
7	6	8	2	4	1	5	3	9
5	9	3	7	8	6	1	4	2
4	2	1	9	3	5	6	8	7
9	7	2	6	5	3	8	1	4
6	8	5	1	7	4	9	2	3
1	3	4	8	2	9	7	5	6

5	3	9	7	4	8	6	2	1
6	4	8	2	1	3	9	5	7
7	1	2	9	5	6	8	4	3
9	8	6	5	2	3	4	1	7
1	6	2	8	4	7	9	5	3
7	9	3	1	5	6	2	4	8
5	4	8	2	3	9	6	7	1
8	5	7	9	1	2	3	6	4
6	3	4	7	8	5	1	2	9
2	1	9	3	6	4	7	8	5

3	1	8	5	7	4	2	6	9
9	7	2	6	3	8	1	4	5
6	4	5	1	9	2	3	8	7
2	5	1	4	6	7	8	9	3
4	8	9	3	1	5	7	2	6
7	6	3	8	2	9	5	1	4
8	9	4	7	5	1	6	3	2
1	3	7	2	4	6	9	5	8
5	2	6	9	8	3	4	7	1

6	9	3	5	8	7	4	1	2
4	8	5	2	3	1	7	6	9
7	1	2	6	9	4	5	8	3
9	7	4	8	6	3	2	5	1
3	2	6	4	1	5	9	7	8
8	5	1	7	2	9	6	3	4
1	6	9	3	5	2	8	4	7
5	3	7	9	4	8	1	2	6
2	4	8	1	7	6	3	9	5

3	2	5	4	7	1	8	9	6
4	7	1	6	9	8	5	3	2
9	8	6	5	2	3	4	1	7
1	6	2	8	4	7	9	5	3
7	9	3	1	5	6	2	4	8
5	4	8	2	3	9	6	7	1
8	5	7	9	1	2	3	6	4
6	3	4	7	8	5	1	2	9



von appetito

Jetzt 3 x Gold probieren!

LECKERES AUS DER LANDHAUSKÜCHE

Probieren Sie unsere 3 DLG-preisgekrönten Mittagsgerichte zum Sonderpreis für je **6,39 €** inkl. Dessert. Mit besten regionalen Zutaten gekocht und von freundlichen Kurieren heiß ins Haus gebracht.

Täglich für Sie heiß gebracht!

apetito AG Bonifatiusstr. 305, 48432 Rheine



Rufen Sie uns an:

02 41 - 9 16 16 88

www.landhaus-kueche.de

SICHERHEIT ZUM ANSCHRAUBEN.!

Die neuen Provinzial-Moped-Kennzeichen sind da.

Geschäftsstellenleiter **André Lütz**

Severinstraße 115 · 52080 Aachen

Telefon 0241 9519057 · Fax 9519059

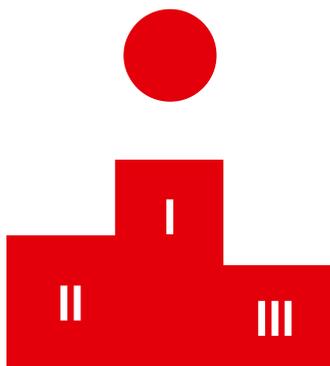
andre.luetz@gs.provinzial.com

Immer da. Immer nah.



Erneut Platz 1 in Deutschland.

Quelle: DIE WELT / Internationales Institut für Bankentests GmbH



sparkasse-aachen.de/bankentest

Wiederholte Auszeichnung für die Sparkasse Aachen beim Banken-Qualitätstest.

Nach 2016 belegt die Sparkasse Aachen auch beim unabhängigen Bankentest 2017 deutschlandweit wieder Platz 1. Zudem bestätigen die Tester den Beraterinnen und Beratern im Bereich Private Banking einen ausgezeichneten Platz 2 in Nordrhein-Westfalen.

Bundesweit im Test: 1.500 Bankfilialen.

Überzeugen Sie sich selbst: Testen Sie uns.

Wenn's um Geld geht

